

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis 40 Pf.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 50 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inseratspreis: je Zeile die 7spaltige Kolonnenbreite 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restamtteil 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5288 Berlin. — Erhältlich auch durch den Verleger, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 187.

Magdeburg, Dienstag den 12. August 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Sozialdemokraten im Ministerium.

Die Sozialdemokraten Hollands befinden sich, wie unsere Leser wissen, in einer merkwürdigen Lage. Die Antwort, was sie tun wollen, ist nicht gerade leicht. Bei den jüngst erfolgten allgemeinen Wahlen ist die sogenannte „christliche Koalition“ von der liberal-sozialistischen auf Haupt geschlagen worden. Diese „christliche Koalition“ besteht aus katholischen und protestantischen Klerikalen und steht unter der Führung des bekannten Dr. Kuyper. Sie hat zum erstenmal im Jahre 1901 die Mehrheit erhalten, sie aber im Jahre 1905 wieder verloren, wogegen die liegende Linke damals nur schwach und zerspalten war. Im Jahre 1909 errang sie aber wieder einen großen Wahlsieg und kam neuerlich ans Ruder.

Ganz anders verliefen aber die Wahlen zu den Generalstaaten im Juni dieses Jahres. Die zerstreuten liberalen Gruppen schlossen sich zu einer liberalen Konzentration zusammen und für die Stichwahlen — beinahe die Hälfte der Mandate wurde erst in der Stichwahl vergeben — kam ein festes Übereinkommen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten zustande. Die Wahlen endeten mit einem zweifellosen Siege der Linken, die mit 37 Liberalen und 18 Sozialdemokraten die Mehrheit in der 100 Mitglieder zählenden Kammer erlangte. Die Wahlen hatten auch sofort einen Erfolg: das Klerikale Ministerium Geemskerk trat zurück.

Nun entstand die Frage, wie das neue Ministerium zu bilden sei. Die Königin konsultierte zuerst mit den Führern der verschiedenen Parteien. Unter den ersten, die zur Konferenz zu ihr geladen wurden, war unser Genosse Troelstra. Die Konferenzen mit den Parteiführern veranlaßten schließlich die Königin, den freisinnigen Demokraten Dr. Vos mit der Bildung des Ministeriums zu betrauen. Sein Auftrag ging dahin, aus Mitgliedern aller Parteien der Linken ein Ministerium zu bilden. Unser Parteivorstand Dr. Vos nicht weniger als drei Ministerposten an. Aber er bot auch ein demokratisches Regierungsprogramm an: das allgemeine Wahlrecht einschließlich des Frauenwahlrechts, die unentgeltliche Altersunterstützung, wie sie die Partei fordert, und noch andre demokratische Reformen mehr.

Was sollte nun die Partei tun? Ins Ministerium eintreten oder nicht? Die Partei wollte die Frage auf einem Parteikongreß entscheiden, der Ende Juli stattfinden sollte. Aber da inzwischen im Parteivorstand der Eintritt ins Kabinett mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden war, unterließ die Einberufung des Kongresses und die Antwort der Sozialdemokraten auf das Angebot lautete verneinend. Sie schlugen die Bildung eines reinliberalen Kabinetts vor, dem sie die Unterstützung in der Kammer zusichern wollten. Darauf wollten sich die Liberalen nicht einlassen und Doktor Vos legte seine Mission zurück.

Darauf wurde berührt, ein neutrales Beamtenkabinett zu bilden. Mit ihm wären aber Wahlrecht und Altersunterstützung gefallen. Die Partei hat sich daraufhin doch, um die so wichtige und schwierige Frage zu klären, zur Einberufung eines Parteitag's entschlossen, der diesen Sonnabend und Sonntag in Zwolle getagt hat. Dem Kongreß wurden zwei Anträge unterbreitet: von Troelstra und Vliegen für, und von Wibaut und Van der Goez gegen den Eintritt.

In dieser ganz ungewöhnlich schwierigen Lage — denn die Weigerung, ins Kabinett einzutreten, wird die geplanten demokratischen Reformen gefährden — hat sich die holländische Partei den Rat verschiedener Bruderparteien erbeten. Unter andern hat sie die Frage dem deutschen Parteivorstand und der belgischen Parteileitung vorgelegt. Mit Recht haben sie sich auch an den Theoretiker der internationalen Sozialdemokratie, an Karl Kautsky, gewendet, der ja auch der geistige Urheber der Resolution ist, die über die Frage des Ministerialismus auf dem internationalen Kongreß zu Paris (1900) gefaßt und auf dem nächster Amsterdamer bestätigt worden ist. Kautsky's Antwort wird in dem sozialdemokratischen Parteiorgan „Der Volk“ in Amsterdam veröffentlicht. Wir wollen sie wörtlich wiedergeben. Kautsky schreibt:

Berlin, 3. August 1913.

Werter Genosse Troelstra!

Die Situation in Holland ist im Augenblick sicher sehr verwickelt und verwirrt und nicht leicht zu übersehen. Grundsätzlich wird unsere Haltung bestimmt durch die Resolution des Pariser internationalen Kongresses von 1900. Diese erklärt,

daß der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium nicht zu betrachten ist als der Beginn der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, nicht als etwas, wonach wir streben sollen, sondern als ein „gefährliches Experiment“, das nach Möglichkeit vermieden werden soll.

Indessen wird in dieser Resolution der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium nicht als absolut unzulässig erklärt, sondern nur als „vorübergehende und ausnahmsweise zu treffende Notmaßnahme in einer Zwangslage“ zugelassen.

Die Resolution besagt ferner: Ob in einem gegebenen Falle solch eine Zwangslage vorhanden ist, das ist eine Frage der Taktik, nicht des Prinzips. ... Aber auf jeden Fall kann dieses gefährliche Experiment nur dann von Nutzen sein, wenn es von einer geschlossenen Parteiorganisation gebilligt wird und der sozialistische Minister der Beauftragte seiner Partei ist und bleibt.

Das alles geht also darauf hinaus: Der Eintritt von Parteigenossen in ein bürgerliches Ministerium muß vermieden werden, solange es geht.

Tritt eine Zwangslage ein, die diesen Eintritt dringend notwendig macht, so ist sie nicht zu betrachten als eine bloße parlamentarische Angelegenheit, die nur die Kammerfraktion angeht, sondern sie muß durch einen Parteikongreß beschlossen werden.

Der Verbleib in einem bürgerlichen Ministerium darf nicht dauernd sein, sondern muß ein Ende nehmen mit der Zwangslage, aus der der Eintritt sich ergab; in Holland also mit der Durchführung der Wahlreform.

Hierzu kommt noch das Amendement Plechanow, wonach sozialistische Minister verpflichtet sind, aus einem bürgerlichen Ministerium sofort auszutreten, sobald es nicht „in allen Konflikten zwischen Arbeitern und Kapitalisten die strengste Neutralität bewahrt“.

Auf die eigentliche von Ihnen gestellte Frage gibt gewiß die Pariser Resolution keine Antwort und kann auch ich keine Antwort geben, da dies die tiefste Kenntnis der holländischen Verhältnisse voraussetzt: Besteht dort jetzt eine Zwangslage, wie sie diese Resolution verlangt?

Mit andern Worten: Kann in der gegebenen Situation das allgemeine Wahlrecht allein durch diesen Eintritt in ein bürgerliches Ministerium erlangt werden; und andererseits: Gaben wir auch die Aussicht, das Wahlrecht durch einen solchen Eintritt zu erlangen?

Es gibt holländische Sozialisten, die dies bestreiten. Einerseits behaupten sie in Mitteilungen an mich, daß auch die Merikalen bereit wären, das Wahlrecht zu erweitern; andererseits, daß für das allgemeine Wahlrecht bei einer Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit in beiden Kammern nötig sei, so daß also nur ein solches Wahlrecht möglich sei, falls auch die Merikalen ihre Zustimmung geben.

Es ist verdächtig, daß die holländischen Liberalen, im Gegensatz zu den dänischen Radikalen, für die Durchführung der Wahlreform mehr fordern als die Zusage sozialistischer Unterstützung in der Kammer. Sie wollten, daß die Sozialdemokraten die Verantwortung mit ihnen teilen. Aber die Verantwortung wofür? Für das Gelingen der Wahlreform? Für etwas, was gelingt, braucht niemand die ausschließliche Verantwortung zu fürchten. Glauben die Liberalen an das Gelingen der Wahlreform unter ihrer Führung, dann haben sie die Teilnahme der Sozialisten an ihrer Verantwortung nicht nötig.

Anderseits sieht es, wenn sie erwarten, daß die Wahlreform mißlänge. Dann bedürfen sie sicher der Beteiligung der Sozialisten an ihrer Verantwortung, damit diese sie gegen den Grimm des Volkes schützen.

Die Forderung der Liberalen scheint mir daher jährlau ausgedacht zu sein, wenn es ihnen mit der Wahlreform nicht Ernst ist. Ob die Sozialdemokraten in das Ministerium eintreten oder nicht, auf jeden Fall laden die Liberalen ihnen die Verantwortung auf für das Mißlingen der Wahlreform.

Natürlich kann ich als Fernstehender nur eine unmaßgebliche Meinung aussprechen.

Die Situation, in der sich die holländische Partei befindet, ist die schwierigste, in der sich seit langer Zeit irgendeine Partei der Internationale befunden hat. Es ist unmöglich, vom Ausland aus eine Lösung anzugeben.

Wie indessen die holländische Partei auch beschließen möge, das eine steht fest: durch euren bisherigen hartnäckigen Widerstand gegen den Ministerialismus habt ihr vollkommen gehandelt im Geiste der internationalen Resolution, und euer Ansehen in der Internationale kann dadurch nur gewonnen haben.

Wenn die Liberalen für einen eventuellen Aufschub der Wahlreform die Schuld diesem Widerstand geben wollten, so würden sie dadurch nur beweisen, daß es ihnen mit der Wahlreform nicht Ernst ist.

Ich hoffe, daß die holländische Partei eure bisherige Haltung in der Frage des Ministerialismus vollkommen begreift und billigt.

Der Eintritt eines Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium ist mit so vielen Gefahren und Nachteilen verknüpft, daß die Internationale ihn stets mit Furcht kommen sieht und sich damit höchstens dann ausüben kann, wenn ihr in einem bestimmten Falle auf die eindrucklichste Weise gezeigt wird, daß es nicht anders geht.

Ich weiß nicht, ob diese flüchtigen Zeilen das sind, was Sie erwarten. Zu einer näheren Motivierung fehlt mir jetzt leider die Zeit.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für einen guten Ausgang der augenblicklichen Lage bin ich Ihr Karl Kautsky.

Der holländische Parteitag hat die Gefahren und Nachteile, von denen Kautsky spricht, in den Vordergrund gerückt und entschieden, daß Sozialdemokraten nicht in das liberale Ministerium eintreten dürfen. Allerdings gegen eine große Minderheit. Der Beschluß erfolgte mit 375 gegen 320 Stimmen. Die 320 Delegierten stellten sich auf die Seite der Mehrheit des Parteivorstandes, die unter der gegenwärtigen Zwangslage den Eintritt von drei Sozialdemokraten ins Ministerium der Linken für geboten erachtete.

Der Parteitag hat mit einer Mehrheit von 55 Stimmen gegen die Beteiligung an der Regierungsgewalt entschieden. Der Eintritt von Sozialdemokraten ins Ministerium unterbleibt sonach. Vielleicht unterbleiben nun auch die demokratischen Reformen, auf die sich die Liberalen verpflichtet haben. Und die Liberalen werden ihr möglichstes tun, um den Wählern einzureden, daß die Sozialdemokratie die Schuld an dem Ausbleiben trage. Bei zwei Erstkandidaten haben sie mit dieser Taktik schon Erfolg gehabt. Die beiden Mandate sind der Sozialdemokratie verloren gegangen, so daß ihr Besitzstand von 18 auf 16 gemindert worden ist. Die Partei hat daher gegen die verlogenen Schmähungen der Liberalen, deren Zweipältigkeit Kautsky ganz richtig gekennzeichnet hat, ungesäumt die schärfste und nachhaltigste Agitation zu entfalten, damit die Wähler erkennen, wer wirklich die Schuld daran trägt, wenn aus dem allgemeinen Wahlrecht und der staatlichen Altersversorgung nichts wird.

Die Entscheidung des Parteitags ist gefallen. Er muß von allen Seiten, auch von den 320 Gegnern und ihren Anhängern respektiert werden. Und die gemeinsame Arbeit muß sofort und in ganzer Ausdehnung und Stärke darauf gerichtet werden, den Liberalen ihre politische Brunnenvergiftung unmöglich zu machen. Wollten die Liberalen ehrlich die Demokratisierung und Ausdehnung des Wahlrechts, so könnten sie sie mit Unterstützung der Sozialdemokraten in der Kammer sofort oder nach weitem Niederlagen der Klerikalen haben. Da sie Winkelzüge machen und Bedingungen stellen, von denen beim Abschluß des letzten Wahlbündnisses keine Rede war, so beweisen sie, daß sie nur nach Gründen suchen, um sich um die Erfüllung ihres Versprechens zu drücken.

Es wird intensiver und nachhaltiger Arbeit bedürfen, um die Wähler über die wahren Motive der Liberalen zu unterrichten und demzufolge jede Schädigung der Partei hintanzuhalten. Die Verantwortung für die Unterminierung des Wahlsiegs tragen die Liberalen; ihnen muß sie restlos aufgehaßt werden. Wir zweifeln nicht, daß die holländischen Genossen diese Arbeit ausführen werden und daß schließlich diejenigen bürgerlichen Gegner die bitteren Kosten bezahlen werden, die jetzt über die Entscheidung des holländischen Parteitags jubeln. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 11. August 1913.

Gefährliche Depeschen.

Zum Abschluß des Bukarester Friedens wird jetzt von deutschoffiziöser Seite ein Depeschenwechsel veröffentlicht, der zwischen Wilhelm 2. und dem König Karol von Rumänien stattgefunden hat. Dieser Depeschenwechsel ist politisch wichtig, weil er seine Spitze gegen Wien und Petersburg richtet und weil er möglicherweise sehr gegen den Willen der beiden telegraphierenden Staatsoberhäupter zu einer Verschiebung der europäischen Gesamtlage führen kann.

Am 7. August depechierte der König von Rumänien aus Bukarest an Wilhelm 2.:

Nach Ueberwindung von bedeutenden Schwierigkeiten ist der Friedensschluß gesichert, der dank Dir ein definitiver bleibt. In diesem für meine Regierung so bedeutungsvollen Augenblick weihen meine Gedanken bei Dir, und ich danke von ganzem Herzen für Deine treue Freundschaft und Deine warme Sympathie, die Du mir in diesen ernsten Tagen ganz besonders entgegengebracht.

Darauf antwortete Wilhelm 2. am 8. August aus Swinemünde:

Dein heute nacht angekommenes Telegramm ist eine große wahre Freude für mich. Ich sage Dir meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche zu dem schönen Erfolg, den nicht nur Dein Volk, sondern alle kriegführenden Staaten und damit ganz Europa Deiner weisen und wahrhaft staatsmännischen Politik zu verdanken haben. Es ist mir gleichzeitig eine große Genugtuung, wenn Du erwähnst, daß ich zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können. Der allmächtige Gott erhalte Dich in Gnaden noch lange zum Wohle Deines Landes, dessen herrliche Entwicklung ich nach wie vor mit herzlicher Freundschaft und Bewunderung verfolge. Ich freue mich unsers gemeinsamen Zusammenwirkens zum Zwecke des Friedens.

Der König von Rumänien fand sich bemüht, am selben Tage noch zurückzutelegraphieren:

Die liebevollen Worte in Deinem so warmen und herzlichem Telegramm erfüllen mich mit Stolz und aufrichtiger Dankbarkeit. Ich schätze mich glücklich, daß durch mein

Eingreifen einem langen, blutigen Krieg ein Ende gemacht und der Frieden auf der Balkanhalbinsel gesichert werden konnte. Möge es uns jetzt gestattet sein, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken und einer längeren Periode der Ruhe entgegenzugehen, damit das Vertrauen in allen Kreisen des öffentlichen Lebens wiederkehre. Nochmals innigen Dank für Dein warmes Interesse und Deine wirksame Anteilnahme an den letzten für mein Land so bedeutungsvollen Ereignissen.

Der Zweck, den Karol von Rumänien mit seinem Telegramm an Wilhelm 2. verfolgte, ist sehr durchsichtig. Denn der schärfste Gegner des in Bukarest abgeschlossenen Friedens ist Oesterreich. Den Herren vom Wiener Ballplatz sollte gezeigt werden, daß sie in diesem Fall auf Berliner Hilfe nicht im mindesten zu rechnen hätten; einem Einlenken der deutschen Politik in österreichische Bahnen sollte unter allen Umständen vorgebeugt werden. Oesterreich fordert die Revision des Friedens, Karol telegraphiert aber an Wilhelm: „Der Frieden bleibt dank Dir ein definitiver.“ Das ist deutlich.

Die deutsche Antwort geht denn auch auf den enthusiastischen Ton der Bukarester Depesche ein. Man beantwortet Komplimente mit Komplimenten. Man freut sich, daß man „zu dem jetzt Erreichten habe beitragen können“ und spricht von „unserm gemeinsamen Zusammenwirken zugunsten des Friedens“. Kommt wiederum deutlich genug gesagt ist, daß man in Berlin-Swinemünde mit dem Erreichten zufrieden ist und im Gegensatz zu Wien eine Aenderung nicht will.

Aber weil doppelt besser hält, läßt es Karol noch immer nicht genug sein. Er faßt das Ergebnis des Depechenwechsels in einem abermaligen Telegramm zusammen, in dem die Dankbarkeit Rumäniens gegen Wilhelm 2. noch einmal betont, noch einmal die Zuversicht ausgesprochen wird, daß an dem deutschen Widerspruch die österreichisch-russischen Revisionsabsichten scheitern werden.

Ist es somit völlig klar, was der Depechenwechsel bezweckt, so ist es dafür desto ungewisser, was seine wirklichen Folgen sein werden. Eine Kundgebung liegt vor, durch die der Abschluß des Bukarester Friedens als ein deutscher Triumph in die Welt ausposaunt wird. Rumänien, dessen Politik zwar erfolgreich, aber weder anständig noch heldenmütig gewesen, tritt als führende Balkanmacht auf die Bühne und bekantet sich als besonders ergebener und dankbarer Freund Wilhelms 2. Die Wirkung dieser Szene ist äußerst dekorativ; wir haben aber schon zu oft die Folgen solcher telegraphischer oder rednerischer Bilder miterlebt, um ihre Wirkung bloß nach dem Effekt des Augenblicks beurteilen zu können.

Der diplomatischen Intrige werden durch die deutsch-rumänischen Triumphzüge Tür und Tor geöffnet. Eiferjucht und Argwohn werden wachgerufen. Ist es den wahr, so wird man sich in London und Paris fragen, daß Deutschland durch den Frieden von Bukarest Herr der Lage am Balkan geworden ist? Und war es richtig, mit Deutschland gemeinsam auf definitiven Friedensschluß hinzuwirken, wenn das Verdienst daran schließlich Deutschland allein zugeworfen wird? Für ehrgeizige Diplomaten der Westmächte muß angesichts solcher Umstände der Gedanke äußerst verlockend sein, durch eine politische Schwankung nicht nur das verstimmt Rußland zu versöhnen, sondern auch Oesterreich der deutschen Bundesgenossenschaft zu entfremden und die Tripelentente zu verpflichten.

Daß der Bukarester Frieden ein definitiver bleibt, wird man auch heute aufrichtig wünschen müssen. Denn die Wiederauflösung der durch ihn gelichteten Streitfragen durch eine europäische Konferenz bedeutet für den Balkan und für Europa eine Kette neuer Gefahren. Aber ein Machtwort in dem Sinne, daß es bei dem Beschlossenen zu verbleiben habe, kann nicht von Deutschland, es kann nur von Europa oder einer Mehrheit seiner Mächte gesprochen werden. Die Tatsache darf doch nicht aus dem Auge verloren werden, daß die Revision des Friedens gerade von jenen beiden Großmächten gewünscht wird, die als Nachbarn an den Balkanfragen aufs unmittelbarste interessiert sind, und daß sich diese beiden Mächte nach langer heftiger Gegnerschaft, die fast zum Kriege geführt hätte, in diesem Punkte geeinigt haben. Dem österreichisch-russischen Revisionsbegehren kann nur durch die vereinigte Macht des übrigen Europas ein Paroli geboten werden. Der Einigkeit der Mächte, die auf dem Boden des Bukarester Friedens stehen, ist aber durch den Depechenwechsel und seine Veröffentlichung ein sehr lächerliches Dienst erwiesen worden.

In Wirklichkeit — und das weiß man in London und Paris sehr gut — liegen die Dinge gar nicht so, daß für Deutschland ein besonderer Anlaß vorläge, Hurra zu rufen. Deutschlands alter Freund, die Türkei, ist geschlagen, zwischen Berlin und Wien klafft ein tiefer Riß, für solche Verluste kann auch die noch so laute Betonung der rumänischen Freundschaft nicht entschädigen. Man hätte darüber also eigentlich keinen Grund mehr zu werden, man könnte dem deutschen Kaiser sein Triumph ginnen und sich keinerlei ruhig bei nachlässig erzwungenen Erfolgen begeben. Vielleicht hilft solche Erkenntnis zu verhüten, daß die unvorsichtige deutsch-rumänische Kundgebung der Ausgrenzung höchst unwillkommener Ueberrückungen wird.

Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Mit lebhafter Genugtuung erfährt man aus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, daß der auf Anregung der Sozialdemokratie vom Reichstag beschlossene Entwurf zur Milderung des Militärstrafrechts nach anfänglichen Verhinderungsversuchen nun doch überraschend schnell Gesetz geworden ist. Das offizielle Blatt meldet zum 9. August:

Der vom Reichstag beschlossene Gesetzesentwurf betreffend Milderung des Militärstrafrechts war in der Sitzung des Bundesrats vom 2. Juli 1913 den zehnten Lesungen übergeben worden. Nachdem inzwischen sämtliche Bundes-

regierungen ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf erklärt haben, ist die Vorlage gestern von S. M. dem Kaiser vollzogen worden. Das Gesetz wird in der heute ausgegebenen Nummer des „Reichsgesetzblattes“ erscheinen.

Die „Vollziehung“ der Vorlage durch den Kaiser ist ein rein formaler Akt, da eine eigentliche Sanktion in der Reichsverfassung nicht vorgesehen ist. Durch Uebereinstimmung des Reichstags und der Bundesregierungen, einer Uebereinstimmung, die freilich nur durch den Druck der sozialdemokratischen Fraktion zustande kam, ist das neue Gesetz geworden, das folgenden Wortlaut hat:

Das Militärstrafgesetzbuch wird dahin geändert:

1. Als § 110a wird folgende Vorschrift eingestellt: § 110a. Liegt in den Fällen der Paragraphen 100, 106, 107, 110 ein minder schwerer Fall vor und ist die Tat nicht im Felde begangen, so kann die Strafe in den Fällen der Paragraphen 110 Absatz 1 und 108 bis auf 6 Monate Gefängnis, in den Fällen der Paragraphen 100 Absatz 2, 107 und 110 auf 1 Jahr Gefängnis ermäßigt werden.

§ 100 betrifft die Aufforderung zu gemeinsamer Gehorsamsverweigerung oder zu Täuschlichkeiten gegen Vorgesetzte. Bisherige Mindeststrafe fünf Jahre Gefängnis resp., wenn ein erheblicher Nachteil für den Dienst entstanden, 10 Jahre. Jetztige: sechs Monate Gefängnis resp. 1 Jahr.

§ 106 behandelt den militärischen Aufruhr. Mindeststrafe fünf Jahre Gefängnis, jetzt ein halbes Jahr.

§ 107 setzt die Strafen für Mädelstörer und Anstifter des militärischen Aufruhrs fest. Mindeststrafe fünf Jahre Zuchthaus. Nur wenn Rückkehr zur Ordnung von allen Beteiligten auf Verreiben der Anstifter erfolgt ist, kann nach § 109 Abs. 2 gegen diese auf Gefängnis oder Festung von 2 bis 5 Jahren erkannt werden. Jetztige Mindeststrafe: ein Jahr Gefängnis.

Es läßt sich somit nicht leugnen, daß durch den Gesetzentwurf sehr erhebliche Milderungen eingetreten sind. Die Strafen bleiben zwar noch immer hart, aber sie sind nicht mehr so sinnlos schwer, wie sie es früher waren, sie geben menschlich empfindenden Richtern auch die Möglichkeit, menschlich zu urteilen.

Für die Reform des Militärstrafrechts läßt das Gesetz noch unendlich viel zu wünschen übrig. Aber ein Anfang ist gemacht, und daß dieser Anfang gemacht wurde unter dem Druck und unter der ausgeprochenen Führung der sozialdemokratischen Fraktion, darin liegt seine große politische Bedeutung.

Man erinnert sich jener historischen letzten Sitzungen des Reichstags, in denen die Militärvorlage zur Verabschiedung gelangte. Als die Sitzung vom 29. Juni begann, ahnten die bürgerlichen Abgeordneten noch gar nicht, daß sie binnen dreimal vierundzwanzig Stunden eine wichtige Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs beschließen würden. Aber da kam die Kunde vom Erfurter Schreckenstheil, da brach der Sturm der sozialdemokratischen Fraktion los, und am Ende derselben Sitzung war die Sache so gut wie entschieden. „Sie wollen ja gar nicht bessern!“ hatte Herr von Bethmann eben erst dem sozialdemokratischen Redner Genossen Scheidemann zugerufen, und selten hat ein Staatsmann eine Situation schlechter erkannt. Zwei Tage später mußte Herr von Bethmann erklären, daß er einem sozialdemokratischen Verbesserungsvorschlag seine Zustimmung gebe und für ihn im Bundesrat eintreten werde.

Vom Glanz des sozialdemokratischen Angriffs wurden damals — ein tragikomisches Bild! — auch die Konservativen mitgerissen, auch sie haben für die Gesetzesänderung gestimmt. Aber an dem Siege, den sie unter sozialdemokratischer Führung mit errungen haben, können sie keine rechte Freude empfinden. Es stimmt heiter, wenn man jetzt in der „Deutschen Tageszeitung“ liest:

Auch unsere Freunde im Reichstag haben mit zwei Ausnahmen für den Entwurf gestimmt. Sie sind also damit einverstanden, daß es möglichst schnell Gesetz geworden ist. Gleichwohl macht solche Gesetzgebungsarbeit einen peinlichen Eindruck. Wenn die Aenderung des Militärstrafgesetzbuchs so dringend notwendig war, so hätten die verbündeten Regierungen nicht erst auf die sozialdemokratische Anregung warten dürfen.

Das konservative Blatt bestätigt — und das wäre freilich durch keine Lügenkunst aus der Welt zu schaffen —, daß das neue Gesetz einer sozialdemokratischen Anregung seine Entstehung verdankt. Es kann auch nicht bestreiten, daß dieses Gesetz, dessen Güte von den Konservativen und den verbündeten Regierungen durch ihre Zustimmung anerkannt wurde, von der Bevölkerung mit Genugtuung begrüßt wird. Schwieriger Fall! Bedenkliche Lage!

Denn das Volk, die Wähler werden nun wohl dafür sorgen, daß dieses Gesetz nicht das letzte sein wird, das die Spuren sozialdemokratischen Machteinflusses an sich trägt!

Werger über Verdienst.

Die konservative Presse hat für ihre Leser die unglaubliche Lüge zurechtgemacht, daß aus dem ersten Krupp-Prozess die Heeresverwaltung und Krupp völlig gereinigt hervorgegangen sei, die Sozialdemokratie aber eine moralische Niederlage erlitten hätte. Die einfache Anerkennung des wirklichen, bekanntlich geradezu ungeschätzten Sachverhalts verzieht sie in großen Werger. So schreibt die „Kreuzzeitung“ in ihrer letzten Wochenübersicht:

Bei der Besprechung des Prozesses gegen Tilius hat sich die Feindschaft gegen die Staatsautorität, aber auch in gewissem Sinne gegen das Unternehmertum, ebenfalls nicht bloß in der Sozialdemokratie gezeigt. Eine ganze Anzahl demokratischer und entschieden liberaler Blätter rechnet es nach den Feststellungen des Kriegsgerichts dem Abgeordneten Doktor Siebs nach zum Verdienst an, im Reichstag die Krupp-Affäre zur Sprache gebracht zu haben.

Es muß nun die arme Staatsautorität übel bestellt sein, wenn sie vor der Anerkennung der einfachen Wahrheit

zurückschrecken und sich an die unsinnigsten Märschen halten muß. Die paar liberalen Blätter, die das Verdienst Siebs anerkannt, haben doch nur ausgesprochen, jeder mit klarem Rechtsempfinden Begabte von selber für Sie haben eine Pflicht der einfachsten Anständigkeit gegenüber. Aber man darf heute eben weder wahrheitsliebend noch ständig sein, wenn man „staatszerhaltend“ sein will.

Das Pech des Kriegsministers.

General von Falkenhahn hat mit seinem Debüt als Kriegsminister sich eine böse Suppe eingebrockt, er hat breite Schicht der Privatangestellten zu lebhaft und nachdrücklichem Protest veranlaßt. Die Privatangestellten sehen sich in ihrer Existenz bedroht, weil die Unternehmer den Wünschen des Kriegsministers Folge geben würden, für die Armee nicht mehr brauchbare Offiziere in Handels- und Gewerbebetrieben einzustellen. Die „Deutsche Industrie-Beamten-Zeitung“ geht auf diese Angelegenheit ein und weist ganz mit Recht darauf hin, daß durch die Vermehrung des Heeres um mehr als 100.000 Mann die Zahl der Militärämter ohne weiteres gewaltig steigen wird. Das bedeutet für die einzelnen Angestelltenkategorien, vor allem für die Bureaubeamten, eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Die Gesamtlage der Angestellten würde in geradezu gefährlicher Weise verschlechtert, wenn zu dem vermehrten Arbeitsangebot der Unterlicht nun durch einrückende fremde Elemente in die höheren Stellungen die Zahl der Befähigten weiter beschränkt wird. Das Blatt fährt fort:

Gerade die älteren Angestellten, mit denen nur Offiziere auf dem Stellenmarkt in Wettbewerb treten sollen, setzen sich ohnedies schon in ihrem Fortkommen sehr beengt und werden dann später vielfach überhaupt nicht mehr unterkommen können. Die Handelskammern können deshalb der allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse unmöglich den Regelungen des Kriegsministers folgen, und die staatliche Fürsorge für die Offiziere muß sich eben nach denselben Grundsätzen verhalten, nach denen die Altersversorgung der Privatangestellten erfolgt. Damit soll gesagt werden, daß die Verabschiedung der Offiziere erst im Falle der Verunsicherung eintreten hat und sie dann ihren Lebensunterhalt aus den früheren Ruhegehältern bestreiten.

Die letztere Forderung entspricht den von den Sozialdemokraten seit Jahren im Reichstag vertretenen Anschauungen, daß mit dem jetzt in der Armee üblichen Pensionierungssystem aufgeräumt werden muß. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß fünf oder sechs Hauptleute pensioniert werden müssen, damit der siebente zum Major befördert werden kann. Im Privatbetrieb ist es auch nicht üblich, die Borderleute etwa zu pensionieren, weil ein anderer besonders befähigter Angestellter zu einer höheren Stellung berufen wird. Was im Privatbetrieb Wahnwäre, das kann im Armeebetriebe natürlich nicht Verrücktheit sein, und es ist immerhin erfreulich, daß nunmehr auch weitere Kreise die Berechtigung der erwähnten sozialdemokratischen Forderungen einsehen. Was die jahrelange Kontroverse der sozialdemokratischen Presse nicht erreichen konnte, das hat mit einem Schlage der Kriegsminister mit seinem Erlaß erzielt: er hat weite Kreise der bürgerlichen Angestellten auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, die dem bisher üblichen Offizier-Pensionierungssystem bedroht ist. Diesen Erfolg hätte sich der Kriegsminister allerdings wohl kaum träumen lassen.

Die „Luft Herrschaft“.

Die unermüdete Heze der englischen Luftmilitaristen scheint jetzt den gewünschten Erfolg erreicht zu haben. Das „Daily Mail“, das bei dieser Heze den Ton angab und für nächste Woche einen Preis von 100.000 Mark für einen Wettflug um die britische Küste im Seeaeroplan ausgesetzt hat, weiß auch „hohe Autorität“ eine völlige Umwälzung der Politik der britischen Admiralität zu melden. Danach hat die britische Admiralität nichts weniger beschlossen, als „so bald wie möglich in der Luft dieselbe Superiorität gegenüber fremden Nationen zu erwerben und zu behaupten, wie zur See“. Großbritannien soll in allen Luftschiffahrtstypen eine beherrschende Luftflotte besitzen. Der „Seelufdienst“, der den neuen Zweig der Militärischen Kontraktieren soll, wird ganz unabhängig von der Luftschiffahrtsabteilung der Armee funktionieren und vermarktet werden.

Obgleich die englische Admiralität, wie sich aus früheren Erklärungen des Flottenministers ergibt, den Seeaeroplanen die größte Bedeutung beimißt, ist jetzt beschlossen worden, England auch in Luftschiffen die Vorherrschaft zu sichern. Gegenwärtig hat die englische Flotte nur zwei Luftschiffe, der deutschen Parfival und den französischen Astra Torres. Nun will die Admiralität noch zehn weitere Luftschiffe erwerben. Sechs mittelgroße und zwei große Luftschiffe sind bereits bei der Firmen Vickers und Armstrong bestellt worden und Bestellungen von zwei weiteren großen Luftfahrzeugen sind zugesagt.

Mit Bezug auf Seeaeroplane hat Churchill in seiner Rede im März angekündigt, daß die Admiralität zu Ende dieses Jahres 100 solcher Flugapparate haben werde. Nach der „Daily Mail“ ist beschlossen worden, diese Zahl auf 200 zu erhöhen, denn 60 Prozent müßten als in Reparatur befindlich in Abzug genommen werden.

Diese ganze Entwicklung soll eine Folge der Erfahrungen der eben beendeten Flottenmanöver sein, die die Seeaeroplane und Seeluftschiffe als bei weitem wertvoller erwiesen hätten, als bisher anerkannt worden sei. Die Kapitän aller Kriegsschiffe, die an den Manövern teilgenommen haben, hätten die Ausrüstung ihrer Schiffe mit Seeaeroplanen verlangt.

Die neue Entwicklung wird die ganze Flottenstrategie umwälzen. Um die britische Küste wird ein Gürtel von Seeaeroplanstationen gelegt werden, ebenso, in weiteren Abständen ein System von Luftschiffstationen. Die Funktion der Flottenluftschiffe wird der Fernkundendienst sein, d. h. sie haben die feindliche Küste zu bespähen. Den Seeaeroplanen obliegt die Bespähung der feindlichen Flotte selber. Sowohl Luftschiffe wie Seeaeroplane werden mit drachillojen Apparaten

verfehen sein, so daß sie die Dispositionen des Feindes sofort dem Admiral des Flottengeschwaders, dem sie zugeteilt sind, berichten können. So werden die Luftfahrzeuge in Zukunft die Funktion der schnellen, leichtgepanzerten Kreuzer verrichten und diese überflüssig, d. h. wertlos machen. So bald wie möglich soll jedes Kreuzergeschwader zwei oder drei besondere Kreuzer zugeteilt erhalten, die für den Transport und die Begleitung von Luftfahrzeugen konstruiert sind.

Die „Daily Mail“ begrüßt diese Umwälzung mit patriotischem Entzücken. Die einzige Schwierigkeit ist die Herstellung der neuen Luftflotte. Bisher hat sich die Admiralität nur an ausländische oder kleinere englische Firmen wenden können, die aber nicht zufriedenstellend gearbeitet haben. Deshalb sind jetzt die vier großen englischen Rüstungsfirmen Vickers, Armstrong, Whithead und die Coventry-Werke beauftragt worden, die Industrie auf der höchsten wissenschaftlichen Grundlage zu entwickeln. Außerdem besteht noch eine kleine Schwierigkeit: das Fehlen eines leistungsfähigen britischen Aeroplanmotors. Aber die englischen Patrioten trösten sich wohl nicht mit Unrecht damit, daß der Zaubertrick des Geldes nichts unerreichtbar ist.

„Wir sind in ein neues Zeitalter eingetreten,“ ruft die „Daily Mail“ begeistert aus, „und die heute gemachte Ankündigung bezeichnet eine Revolution, die in ihren Folgen und Möglichkeiten noch weit größer ist, als die durch das Erscheinen des Dreadnought erzeugte. Und es ist ermutigend, daß es wieder die britische Admiralität ist, die im Vordertreffen marschiert.“

Wer wird so herzu- und geschmacklos sein, diese erhabene Stunde mit deplacierten Betrachtungen über Ausplünderung und Verheerung der Völker durch Rüstungskapital und Militaristen und ähnliche Dinge verderben zu wollen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. August 1913.

Ein Hereinfall der nationalen Volksversicherung.

An sich kann es der organisierten Arbeiterchaft höchst gleichgültig sein, welche Privatversicherungsgesellschaften das Beste schaffen; aber wir müssen schon sagen, bei dem Bestreben der sogenannten nationalen Gesellschaften, den Einfluß der Regierung ihren Zwecken dienstbar zu machen, gönnen wir ihnen schon, daß ihnen trotz der für sie arbeitenden Regierungsorgane ein Geschäft aus der Nase geht. Seit einiger Zeit verlautete, daß der Deutsche Kriegerbund wegen der immer schärfer werdenden Konkurrenz beabsichtige, seine Sterbefälle dem „Friedrich Wilhelm“ anzugliedern. Diese Sterbefälle hatte bis zum Schlusse des vorigen Jahres einen Versicherungsbeitrag von 40,75 Millionen Mark und schloß ihre Gewinn- und Verlustrechnung für 1912 mit einem Ueberschuß von 193 000 Mark.

Was Wunder, daß auch die hinter der Deutschen Volksversicherungsgesellschaft stehenden Herren bemüht waren, diesen fetten Kappen als Grundstock für ihre Gesellschaft zu fischen. Das Ziel war ja schon, daß man sich es etwas kosten ließ, es zu erreichen. Die Deutsche Volksversicherungsgesellschaft hat doch nicht umsonst einen ehemaligen Staatsminister als Präsidenten ihres Aufsichtsrats genommen. Seine Ergelzenz, der Herr Staatsminister a. D. Doktor Graf von Posadowsky-Weschnitz trat denn auch frühzeitig in Aktion. Er wandte sich schon am 6. März 1913 sowohl an den Präsidenten des Deutschen Kriegerbundes als auch an den Aufsichtsrat ihrer Lebensversicherungsgesellschaft, jedoch ohne Erfolg. Nunmehr traten die Mitglieder des Reichstags des deutschen Volkes in Tätigkeit. Die Herren Abgeordneten Siebertz, Beder (Hansberg), Schiffer (Worke), Behrens, Hedmann und Zedler richteten eine Eingabe an den Reichstanzler sowie an den Staatssekretär v. Tirpitz, Geheimrat v. Valentini, den Kriegsminister, Staatssekretär Dr. Delbrück und Minister v. Dallwitz, in welcher sie — unglücklich, aber wahr — nichts Geringeres verlangten, die genannten Ergelzenzen sollten ihren amtlichen Einfluß benutzen, um die geplante Fusionierung der Sterbefälle des Kriegerbundes mit der „Friedrich Wilhelm“ zu verhindern. Weiter wurde die nationale Presse fürgehelt mit Artikeln gefüttert, um die Mitglieder des Kriegerbundes gegen dessen Leitung mobil zu machen. Die „eminente Gefahr“, die durch die „Volksfürsorge“ der „nationalen Sache“ drohe und die Notwendigkeit einer Abwehr durch die Deutsche Volksversicherungsgesellschaft wurde dabei mit kräftigen Tönen betont.

Die ganze Aktion hatte aber doch nicht den gewünschten Erfolg. Ein einziger nur, der Vorsitzende des Regierungsbezirksverbandes Königsberg, General v. Götter, fand sich bereit, die „nationale Sache“ zu unterstützen; er bewirkte in Königsberg bei den Vorstandsmitgliedern der Kriegervereine seines Bezirkes die Annahme einer Resolution, in welcher „mit Rücksicht auf die kürzlich erfolgte Gründung der sozialdemokratischen „Volksfürsorge“ die beabsichtigte Fusion als eine schwere Gefahr für die nationalen Ziele des Kriegerbundes erklärt wird. Alles umsonst! Die am 12. Juli dieses Jahres in Breslau abgehaltene Generalversammlung der Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes hat mit neunzehntel-Mehrheit (!) die Fusion mit der „Friedrich Wilhelm“ beschlossen.

Was soll aus der „nationalen und gemeinnützigen“ Sache der Deutschen Volksversicherungsgesellschaft werden, wenn selbst die deutschen Krieger ihr nicht bis ans Herz hinan den Rücken zugehen? Armer Posadowsky!

— Gefunden wurden bei dem Ausflug des Sozialdemokratischen Vereins im „Waldrieden“ mehrere Gegenstände, die im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3 II, abgeholt werden können.

— Die „Verwitweten“ in der Provinz Sachsen. Nach der letzten Auszählung der „Verwitweten“ ergibt sich, daß insgesamt an Verwitweten in der Provinz Sachsen 169 209 vorhanden waren. Hiervon waren 42 535 männliche und 126 674 weibliche Verwitwete. Die weiblichen Verwitweten stellen also eine außerordentlich große Zahl. Ganz genau so ist es in den Städten untrer Provinz. In Stendal wurden 306 männliche und 1130 weibliche Verwitwete gezählt, in Magdeburg 2955 und 11268, in Haldensleben 343 und 1172, in Luedlinburg 358 und 1126, in Halberstadt 560 und 2000, in Halle 1733 und 5085, in Eisenberg 265 und 1121, in Weißenfels 375 und 1295, in Zeitz 345 und 1372, in Nordhausen 378 und 1354, in Mühlhausen 443 und 1510 und in Erfurt 1079 männliche und 4652 weibliche Verwitwete. In allen Städten überwiegt also ausnahmslos die Zahl der weiblichen Verwitweten ganz erheblich. Begründet ist dies zum Teil darin, daß die Frauen mehr den gewerblichen Gefahren entzogen sind und zurückgezogener leben, also sich nicht so häufig den Todesursachen aussetzen wie die Männer. Für die sozialen Maßnahmen, die hier zu treffen sind, ist das ein Fingerzeig. Die vornehmste Aufgabe ist es, die gewerblichen Gefahren herabzumindern.

— Gesperrter Weg. Der Ueberweg über die Eisenbahnsteife in der Magäcker Straße wird am 15. und 16. d. M. von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags wegen Umbaus der Stendal-er Hauptgleise und Erneuerung der Leitung für den Fuhrwerkverkehr gesperrt. Dieser Verkehr hat in der Sperrzeit durch die Nothensteier Straße stattzufinden.

— Arbeiterjugend. Die Alte Neustädter versammelten sich am Dienstag, abends 8 Uhr, an der Martinskirche zu einem Ausflug.

— Unter falschem Namen. Der Arbeiter Johann Maidost zu Harbte benutzte, weil er angeblich seine Legitimationspapiere verloren hatte, bei seiner Verheiratung am 14. September 1912 Papiere des Arbeiters Joseph Bajalta, die er im Sommer 1911 gefunden hatte, so daß er auf dessen Namen getraut wurde. Wegen intellektueller Urkundenfälschung verurteilte die hiesige Strafkammer den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, wovon 4 Wochen durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden.

— Verunglückter Radfahrer. Am Montag gegen 6 1/2 Uhr morgens fuhr der Arbeiter Otto G., in der Mühlentstraße wohnhaft, auf seinem Fahrrad den Breiten Weg entlang. An dem Rade hatte er eine Schippe befestigt, die sich aber löste und zur Erde fiel. G. verlor hierdurch das Gleichgewicht und fuhr in der Höhe der Steinbrücke gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. G. fiel zur Erde und erlitt eine tiefe, stark blutende Wunde am Kopfe und eine Muskelzerrung am rechten Oberarm. Der Verunglückte wurde von einem Schuhmann mit der Straßenbahn nach der Krankenanstalt Altstadt geschafft und, nachdem er verbunden war, sich jedoch nicht allein fortbewegen konnte, mittels Sanitätswagens nach seiner Wohnung gefahren.

— Von einem Auto überfahren. Zu unsrer so überschriebenen Mitteilung in Nr. 185 erfuhr uns der Besitzer des Autos Nr. 141 zu berichten, daß es nicht sein Auto gewesen sei, welches den Knaben überfuhr.

— Ein vorsichtiger Lebensmüder. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr waren die zahlreichen Passanten der Langen Brücke Zeugen eines unter eigenartigen Umständen vorgenommenen Selbstmordversuchs. Dicht unterhalb der Brücke der Katerbowski'schen Badeanstalt gegenüber verstauchte sich der 18 Jahre alte Kaufmann D. aus der Apfelstraße zu ertränken. Er setzte zunächst seinen Hut ab und legte einen vorher geschriebenen Zettel darauf. Dann ging er weinend langsam in das an jener Stelle leichte Wasser. Der Vorgang wurde natürlich von vielen Seiten beobachtet und zumeist nur als ein Scherz angesehen. Als aber der Lebensmüder weit in den Fluß ging und schließlich zu versinken drohte, eilten einige Männer mit einem Handtuch herbei und hielten den jungen Mann noch zur rechten Zeit heraus. Der Gerettete war in einem hiesigen Rechtsanwaltsbureau angestellt und soll dort unangenehme Differenzen, die schließlich zu polizeilichen Vernehmungen führten, gehabt haben.

— Diebstahl und Selbstmordversuch. Einem Bureauvorsteher sind mehrfach aus einem verschlossenen Kasten im Bureau am Breiten Wege Geldbeträge, zuletzt am 8. d. M. 23 Mark gestohlen worden. Als Dieb ist der Schreiber Ernst D. ermittelt worden. Von der letzten Summe wurden 20 Mark in einem seiner Stiefel versteckt vorgefunden. Am Sonntag vormittag hat D., wie wir auch andrer Stelle berichtet den Versuch gemacht, sich in der Alten Elbe zu ertränken. Er wurde der altstädtischen Krankenanstalt zugeführt.

— Gestohlen wurden aus einer Bodenkammer in der Kollentagenerstraße eine Kiste, enthaltend eine Badhaushaltung, ein photographischer Apparat und ein polierter Kasten, enthaltend eine Fotomobile mit Dynamo; in einer Wohnung der Pfälzerstraße aus einem Schrank 100 Mark, darunter 100 Mark Gold (der Dieb ist bekannt, aber noch nicht ergriffen); aus einem Kasse am Breiten Weg ein Sommerüberzieher, (der Dieb hat einen minderwertigen Leberzieher zurückgelassen); aus dem Stur des Hauses Breiter Weg Nr. 20 ein Fahrrad „Panther 81“; vom Hofe des Grundstücks Bahnhofsstraße Nr. 5 ein Fahrrad „Krimps“; aus dem Stur des Hauses „Am Kräftentor Nr. 4 ein Fahrrad „Frisch auf“ (Fahrtnummer 3877).

— In Haft genommen wurden: der Glasarbeiter Martin Zickler aus Seelitz, der von der Amtsanwaltschaft in Dobrilugk wegen Unterschlagung verhaftet wird; der Klempner Hermann Sch. und der Tischler Hermann L. von hier wegen Vergehens aus § 183 des Strafgesetzbuchs; der Arbeiter Karl R. aus Reinickendorf, der dringend verdächtig ist, aus dem Vorrat des Kaiser-Theaters, Kaiserstraße 15, ein Fahrrad „Erforscher“ gestohlen zu haben; und Hausdiener Karl G. aus Staßfurt, der in einem hiesigen Hotel in Stellung war, einem Kollegen Kleidungsstücke und seinem Arbeitgeber zwei Flaschen Kognat gestohlen hat. Bei ihm vorgefunden wurde ein mattschwarzes gefloppeltes Pompadour, enthaltend ein braunes Portemonnaie mit gelben Metallstücken und zwei Taschentücher, von denen eins „F.“ gezeichnet ist. Den Pompadour mit Inhalt will er vor etwa sechs Wochen des Sonntags aus dem Backschen Gesellschaftshaus in Staßfurt mitgenommen haben. Der Reisende Hermann H. von hier, der sich von einem hiesigen Juwelier ein goldenes Armband im Werte von 47 Mark erwirkelte und demselben 100 Mark unterschlagen hat, ist auf telegraphisches Erlauchen der hiesigen Kriminalpolizei in Berlin festgenommen worden.

— Ein größeres Feuer. Auf eine telephonische Feuermeldung rückte am Sonntag vormittag 2 1/2 Uhr der Löschzug Budau nach der Magdalenstraße in Budau (Schulze u. No.) wo ein Getreideelevat in Flammen stand. Das Feuer fand reichlich Nahrung im Seilrohr und pflanzte sich dadurch weiter nach einem Kahn, auf welchem dann noch 6 Quadratmeter vom Oberdeck verbrannten. Mit zwei Schlauchleitungen konnte das Feuer gelöscht werden, die Entschädigungssache wurde nicht ermittelt. Um diese Zeit wurde auch Löschzug 1 durch den Weiber fürstener 24 nach dort gerufen, es handelte sich aber um dasselbe Feuer.

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

— * Victoria-Theater. Am Dienstag abend 8 1/2 Uhr findet das letzte Gastspiel des Fens Mühlhofs statt. Zur Aufführung gelangt „Die goldene Eva“. Mittwoch geht bei ermäßigten Preisen das Drama von Hermann Sudermann „Es lebe das Leben!“ in Szene. „Die fünf Franzosen“ sind für Donnerstag auf den Spielplan gesetzt. Freitag findet ein Benefiz für Fräulein Ottilie Otten statt; die Benefizantin hat die Rolle der Jarin in dem gleichnamigen Schauspiel von Melchior Lengyel (Verfasser von „Tajun“) u. Bire für diesen Abend gewählt.

— * Wilhelm-Theater. Der andauernd große Erfolg der neuen Revue „Bravo — Da capo“ bestimmt die Direktion dieses melodische, heitere und glänzend ausgestattete Werk für die ganze Dauer des Fritz-Stedel-Ensemble-Gastspiels auf dem Spielplan zu belassen.

— * Zentraltheater. Am Mittwoch findet die mit großem Interesse erwartete Premiere der Operetten-Revue „Der kleine König“ statt. Die Besetzung der Hauptrollen ist schon kurz bekanntgegeben worden. Die Inszenierung besorgt der neue Oberregisseur Oskar Lang, der als einer der gediegensten Operetten-Regisseure gilt. Die musikalische Leitung führt der verdähte und umsichtige Kapellmeister Heinrich Jäsch. Die dekorative Ausstattung stammt aus den Ateliers der Firma Baruch u. Co., Hoflieferanten zu Berlin. Auch die Kostüme sind wieder durchgängig prachtvoll.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 2. August 1913.

Mitgliederbestand am 9. August 1913	Krankenbestand am 9. August 1913
männliche . . . 6449 (6426)	männliche 242 (247)
weibliche 2777 (2760)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 126 (116)
zusammen 9226 (9186)	zusammen 368 (363)
männliche 69,9 % (69,9 %)	männl. des Mitgl. 4,2 % (4,2 %)
weibliche 30,1 % (30,1 %)	weibl. des Mitgl. 4,8 % (4,8 %)
	zusammen 9,0 % (9,0 %)

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 30 (29) männliche, 7 (9) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 24 (26) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (1) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld vom 4. bis 9. August Mt. 3566,27 (3095,18).
Davon am 9. August Mt. 3254,60 (2880,51).

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf den 2. August 1913.

Mitgliederbestand am 9. August 1913	Krankenbestand am 9. August 1913
männliche . . . 4560 (4547)	männliche 142 (139)
weibliche 5448 (5462)	weibliche 176 (175)
zusammen 10014 (10009)	zusammen 318 (314)
männliche 45,6 % (45,4 %)	männliche 3,1 % (3,0 %)
weibliche 54,4 % (54,6 %)	weibliche 3,2 % (3,2 %)
	zusammen 6,3 % (6,2 %)

In Krankenhäusern, Heilstätten und anderer Fürsorge befinden sich 20 (19) männliche und 16 (17) weibliche Mitglieder.
Wöchnerinnen 21 (20) Mitglieder. Sterbefälle 1 (2).
Gezahltes Krankengeld vom 4. bis 9. August Mt. 2532,75 (2702,93).
Davon am 9. August Mt. 2413,15 (2504,75).

Letzte Nachrichten.

Nach dem Kriege.

— Bb. Belgrad, 11. August. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündete gestern in der Stadt die Unterzeichnung des Friedensvertrags in Bukarest. Den ganzen Tag über herrschte in der Stadt lebhafteste Bewegung; am Abend wurde illuminiert.

— Bb. Konstantinopel, 11. August. Der Ministerrat beriet gestern die Antwortnote an die Mächte. Die Pforte dankt darin den Mächten für die freundschaftlichen Gefühle, die sie durch das Versprechen über die Abgrenzung bekundet hätten, und erklärt, die Pforte habe um der Sicherheit der Grenze willen Adrianopel besetzen müssen. Wenn die Mächte die Erhaltung eines dauernden Friedens wünschten, so müssten sie die Besetzung annehmen. — Den Wittern zufolge ist es zwischen den türkischen Vorposten und bulgarischen Banden zu Gefechten gekommen.

— * Athen, 11. August. Der König Konstantin hat vom deutschen Kaiser den Titel eines deutschen Feldmarschalls erhalten. Konstantin ist ein Schwager Wilhelms 2.

— Bb. Jasterburg, 11. August. Beim Jasterburgflugschiff Jasterburg-Münster, der heute früh begonnen hat, mußte Suvolack wegen dichten Nebels bei Birkenfeld in der Nähe von Nordenburg eine Notlandung vornehmen, wobei er sich das Handgelenk brach. Auch sein Apparat, ein Kondor-Eindecker, wurde beschädigt; sein Begleitoffizier, Oberleutnant Schettler, blieb unverletzt. Stiploschek, auf Jeannin-Laube, hat wegen Motordefekts aufgegeben.

— Bb. Paris, 11. August. Auf dem Rennplatz bei Clermont-Ferrand führte der französische Meisterfahrer Baudry während eines Wettkampfes mit dem Schweizer Ruffart mit seinem Motorrad, als er eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde erreicht hatte. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

— Bb. Paris, 11. August. Die diesjährigen Generalwahlen haben mit den gestern stattgefundenen 122 Sitzwahlen ihr Ende erreicht. Im ganzen waren 1461 Sitze der Departements- und Provinzialparlamente neu zu besetzen. Die Wahlen haben eine kleine Verschiebung zugunsten der Parteien der Linken gebracht. Während die Monarchisten und Merikalen 62, die Progressiven 26 Sitze verlieren, gewinnen die Radikalen, die Radikal-Sozialisten und die republikanischen Sozialisten 64 und die geeinigten Sozialisten 18 Sitze. Bereits bei den letzten Wahlen im Jahre 1910 hatten die Parteien der Rechten Verluste zu verzeichnen.

— * Helsingfors, 11. August. Das nunmehr festgestellte Wahlergebnis ergibt folgenden Bestand des neuen finnischen Landtags: 90 Sozialdemokraten, 38 Altfinnen, 29 Jungfinnen, 26 Schweden, 28 Agrarier. Im Vergleich mit den Wahlen 1911 gewannen die Sozialisten 4 neue Sitze, die Jungfinnen 1, die Agrarier 2, die Altfinnen verloren 6, die Schweden 1, die christlichen Arbeiter 1 Sitze. Letztere sind infolgedessen nicht mehr im Landtag vertreten.

— Bb. London, 11. August. Vor dem Whitehall-Gebäude kam es gestern nachmittag zu Tumulten, als nach einer Demonstration auf Trafalgar Square die bekannte Anhängerin des Frauenstimmrechts, Sylvia Panhurst, eine Volksmenge nach Downingstreet führte. Nach einem scharfen Handgemenge mit der Polizei wurde die Menge zerstreut. Sylvia Panhurst und 14 andre Personen wurden verhaftet.

— Bb. Barcelona, 11. August. Eine Abordnung der Anständigen, die von jedem Betrieb einen Vertreter umfaßt, hat den Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen. Die Fabriken werden den Betrieb morgen wieder eröffnen.

— Bb. Konstantinopel, 11. August. Ein Feuer, das gestern abend um 10 Uhr ausbrach, hat das Gebäude der französischen Botschaft in Therapia, das allberühmte Palais Oplanti, vollständig zerstört.

— Bb. Veracruz, 11. August. Der Vertreter des amerikanischen Präsidenten Wilson, John Lind, ist gestern nach der Stadt Mexico abgereist.

Wettervorhersage.

Dienstag den 12. August: Ziemlich heiter, wärmer, bis auf lokale Gewitter trocken.

Aus dem Geschäftsverkehr.

PUCK
DIE NEUE QUALITÄT
3 Pfg. CIGARETTE

GEORG A. JASMATRI A.G. DRESDEN
BRUNNEN-DRUCKEREI

H. LUBLIN

Montag, Dienstag, Mittwoch

Montag, Dienstag, Mittwoch

Angefangene, vorgezeichnete und fertige Handarbeiten

Ein ganz hervorragend billiges Angebot!

<p>Angefangene Decken 1.50 Durchbrucharbeit mit Material . . . Stück</p> <p>Elegante Decken 2.50 fertig gestickt Wert bis 6.50 . . . Stück</p>	<p>Klöppel-Ecken Wert bis 1.35 bis 0.95 bis 0.65 jezt 85 58 45</p> <p>Klöppel-Deckchen rund 12 bis 14 cm 33</p>
<p>Gewebte Tülldecken 20 Größe 60x60 St. 30 Größe 50x50 . . . Stück</p> <p>Gewebte Tüll-Rommoden-Decken 65 Größe 65x110 . . . Stück</p>	<p>Bettspüch gezeichnet Größe 70x150 1.10</p> <p>Bettspüch gestickt und garniert Wert bis 5.50 2.25</p>

<p>Küchenkanten mit gezeichneten Langente . . . Meter 6</p> <p>Küchenkanten mit fertiger Langente Wert 28; Meter 18</p> <p>Gehäk. Küchenkanten Wert bis 55; Meter 30</p> <p>Tellerdeckchen mit Hohlraum und Spitze Wert 18; Stück 12</p> <p>Läufer grau und weiß Leinen, mit Hohlraum Wert bis 1.85 Stück 68</p> <p>Nächtischdecken Stück 7 und 15</p> <p>Nächtischdecken weiß russisch Leinen Wert bis 1.65 Stück 75</p> <p>Kinder-Servietten verschiedene Muster Wert bis 35; Stück 15</p> <p>Tablettdecken mit Hohlraum grau Leinen . . . Größe 40x60 Stück 42</p>	<p>Küchenhandtücher mit eingewebter Kante Wert bis 85; Stück 42</p> <p>Küchenhandtücher verschiedene Stoffe Wert bis 1.45 Stück 65</p> <p>Küchendecken verschiedene Stoffe und Größen Wert bis 1.35 Stück 58</p> <p>Wandschoner weiß Dowlas, farbig garniert Wert bis 85; Stück 50</p> <p>Paradehandtücher m. Hohlraum à jour . . . Wert bis 95 Stück 55</p> <p>Paradehandtücher Dowlas Hohlraum, Lochfädenerei od. Spitze Wert bis 1.35 Stück 90</p> <p>Knaben-Spielschürzen la. Stoffe, moderne Ausführung Wert bis 1.35 Stück 65</p> <p>Mädchen-Spielschürzen moderne Fassons mit Volant Wert bis 1.85 Stück 90</p>	<p>Topflappentaschen guter Stoff Wert bis 65 Stück 23</p> <p>Lampenputzfaschen verschiedene Muster Wert bis 85 Stück 38</p> <p>Besentücher verschiedene Stoffe . . . Wert bis 1.65 Stück 95</p> <p>Waschtisch-Garnituren steilig, Frottier-einlage Wert bis 1.75 Garnitur 90</p> <p>Waschtisch-Garnituren steilig, 2 gr. Dedon u. Streifen Wert bis 2.80 Garnitur 1.55</p> <p>Kragen-u. Manschetten-Rollen Stück 50</p> <p>Oberhemdentaschen verschiedene Stoffe . . . Stück 1.25</p> <p>Wäschebeutel grau-weiße Stoffe, elegant garniert . . . Wert bis 1.85 Stück 98</p>
---	--	--

Madeira-Handarbeiten

Madeira- handgestickte Taschentücher elegante Ausführung, mit Langente und Ecke . . . Stück 60 42	Madeira- handgestickte Taschentücher verschiedene Langenten, elegante Ausführung . . . Stück 78	Madeira- handgestickte Taschentücher elegante Ausführung, mit 4 gestickten Ecken . . . Stück 1.05	Taschentücher Prachtweissenlangentz. handgestickte Ecke Stück 10
Madeira- handgestickte Hemdenpussen Einzelst. Serie 3 Stück 1.50	ecru Leinen mit Hohlraum Serie 2 Stück 1.15	Serie 1 Stück 85	

Rosetten-Genre, gezeichnet

Decken Größe 50x100 Stück 1.25	50x150 Stück 1.65	75x75 Stück 1.25	60x60 Stück 85	35x35 Stück 38
Kissen Stück 75	Serviertischdecken Stück 1.25	Kaffeemützen Stück 1.10	Läufer Stück 1.25	Tablettdecken Größe ca. 40x60 Stück 70
40x50 Stück 55	24x48 Stück 48	30x40 Stück 40	24x36 Stück 35	30x30 Stück 25
17x24 Stück 18				

Rosetten-Genre, gestickt Handarbeit

Decken Größe 50x100 Stück 2.75	60x120 Stück 2.95	60x60 Stück 2.75	35x35 Stück 95
Kissen Stück 2.30	Büfettdecken Stück 5.00	Kaffeemützen Stück 2.15	Serviertischdecken Stück 2.90
Läufer Stück 3.15	Tablettdecken Größe ca. 40x60 Stück 1.35	40x50 Stück 1.15	24x48 Stück 98
30x40 Stück 83	24x36 Stück 65	30x30 Stück 48	17x24 Stück 42

Ein Posten Küchen-Garnituren

weiß u. grau, karierte, gestreifte und glatte Stoffe, steilig Garnitur Wert bis 10.50 **6.50**

Milieus Dowlas, mit Hohlraum und à jour Wert bis 85 Stück 50	Milieus grau oder creme Stamingleinen, Größe 60x60 Wert bis 95 Stück 58	Milieus russisch Leinen, mit Hohlraum, ecru und weiß Wert bis 2.25 Stück 1.10	Milieus verschiedene Stoffe, mit Spitze, diverse Größen Wert bis 2.25 Stück 1.25	Decken Stamingleinen, mit Spitze, Größe 40x40 Wert bis 1.50 Stück 75
---	--	--	---	---

Fertig gestickte Decken ca. 150x150 groß Stück 3.25	Ein Posten einzelne Betttaschen Stück 10
Tischdecken grau, creme Größe ca. 140x140 160x160 Stück 4.25	Ein Posten Quadrate Loch- und Nischen- Zeichnungen Größe 30x30 Stück 16
Ein Posten Kissen mit Rückwand, verschied. Stoffe und Größen	Gewebte Kelimborten 45cm br., Ntr. 1.25 18 bis 24 cm breit Meter 50
Serie 3 Wert bis 1.45 Stück 65	Kelimborten borgezogen, mit Material, Tuch, Franse u. Goldborde garniert, Tuch-Rückwand Wert bis 7.50 Stück 3.50
Serie 2 Wert bis 85 Stück 48	
Serie 1 Wert bis 60 Stück 33	

Ein Posten angefangene Leinenkissen mit Material, moderner Ausführung Wert bis 2.50 jezt **2.50**

Ein Posten Arbeitsständer elegante Ausführung jezt **1.90**

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1913.

Agitation.

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde eine allgemeine Agitation gegen die Urheber der unerträglichen Lebensmittelteuerung eingeleitet. Der Parteivorstand gab drei Musterflugblätter heraus, die vor den Versammlungen, die im ganzen Reich stattfanden, verbreitet wurden. In Flugblättern und Versammlungen wurde die schleunige Einberufung des Reichstags gefordert, von dem Öffnung der Grenzen, Suspendierung der Futtermittelzölle und Erleichterung der Fleischzufuhr verlangt wurde. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter brachten die Ursachen der Teuerung in den städtischen Körperschaften zur Sprache, wurde doch auch der Armenetat der Städte durch die Lebensmittelteuerung sehr stark in Anspruch genommen.

Gegen die angeblich unpolitischen Kriegervereine, die die Sozialistenhege immer mehr als Spezialität betreiben, gab der Parteivorstand ein Flugblatt „Meidet die Kriegervereine!“ heraus.

Im Oktober lag Gefahr vor, daß der Balkankrieg auf die Länder der benachbarten Großmächte und damit auf ganz Europa übergriff. Das deutsche Proletariat nahm deshalb in imposanten Massenkundgebungen für die Erhaltung des Friedens und gegen den Imperialismus Stellung. Heber das Thema „Krieg dem Kriege“ gab der Parteivorstand ein Flugblatt und zwei Broschüren zur Massenverbreitung heraus. Ferner beauftragte er den Genossen Otto Bauer in Wien mit der Abfassung einer erklärenden Broschüre über „Der Balkankrieg und die deutsche Weltpolitik“. Vor und nach dem außerordentlichen internationalen Sozialistenkongress in Basel fanden dann erneut Massenmeetings für die Erhaltung des Friedens statt. Die Zahl der Teilnehmer an der Niederdemonstration, die am 20. Oktober in Dreptow stattfand, wurde auf eine Viertelmillion geschätzt.

Zu März setzte die Agitation gegen die Heeresvergrößerung der Reichsregierung ein. Schon bevor die Einzelheiten der Vorlage bekannt waren, wurde ein Flugblatt gegen die Kriegshege und gegen die geplante Heeresvergrößerung herausgegeben. Ferner wurde das mit der französischen Bruderpartei vereinbarte Manifest vom 1. März „Gegen den Rüstungswahnsinn“ gleichzeitig in Deutschland und in Frankreich verbreitet. Zwischen Ostern und dem 6. April, dem Termin des Wiederzusammentretens des Reichstags, fand im ganzen Reich eine lebhafteste Versammlungskampagne statt, zu deren Einleitung nach Veröffentlichung der Regierungsvorlage ein neues Flugblatt „Auf zum Kampfe gegen die Militärvorlage“ erschien. Nach den Enthüllungen über den Rüstungsstreik erschien im Mai als weiteres Flugblatt „Ein ernstes Wort in erster Zeit. Militärvorlage und internationale Rüstungsindustrie“.

Gegen die Ausnutzung der Jahrhundertfeier zu volksfeindlichen Zwecken erschien das Flugblatt „1813-1913“ und gegen den Reichsverband, der die Sozialdemokratie in einem seiner Machwerke des Napoleonkultus beschuldigte, das Flugblatt „Napoleonkultus und Sozialdemokratie“.

Zum 50jährigen Parteijubiläum gab der Parteivorstand als Werbematerial eine Broschüre über die Gründung der sozialdemokratischen Partei heraus.

Die Agitationsarbeit für den Wahlkampf in Preußen leistete der Parteivorstand gemeinsam mit dem geschäftsführenden Ausschuss der Landeskommission der preussischen Sozialdemokratie. Es wurden während des Wahlkampfes insgesamt zehn Flugblätter und eine Broschüre herausgegeben.

In der Serie sozialdemokratischer Flugblätter, die ohne Umschlag das Tausend zu 10 Mark abgegeben werden, erschienen im Berichtsjahr neu: Nr. 12: „Imperialismus oder Sozialismus?“, Nr. 13: „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor Gericht“, Nr. 14: „Die Greuel des Krieges“, Nr. 15: „Krieg dem Kriege“, Nr. 16: „Der Wahlrechtskampf vor dem Reichstag“, Nr. 17: „Werkzeug zur Preußenwahl“, Nr. 18: „Das Wahlrecht und die Parteien“, Nr. 19: „Dichtung und Wahrheit über 1813“.

Die vierzehntäglich erscheinende „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“, die zu allen aktuellen Fragen den Sammelmappen der agitatorisch tätigen Genossen reichlich Material liefert, erscheint jetzt in einer Auflage von 5100 Exemplaren.

Außerdem gibt das speziell gegen das Zentrum, die rheinisch-westfälischen Schachtmacher der Sozialdemokratie und die christlichen Gewerkschaften arbeitende „Sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen“ zur Erfüllung seiner besonderen Aufgabe geeignetes Agitationsmaterial heraus, das jetzt in 6000 Exemplaren erscheint. In die Reihe sendet das Bureau nach Bedarf informativische Briefe. Außerdem unterstützte das Bureau die Agitation der Partei durch Herausgabe von zwei Broschüren und einem Flugblatt, das die Bergarbeiter über die Bedeutung der Landtagswahl aufklärte.

Agitationstafeln, zu denen die Zentralkasse zum Teil Zuschüsse leistete, geben 30 Bezirksvorstände heraus.

Zur Agitation unter den Schiffen und Fischern wurde wieder der „Schiffer- und Fischerkalender“ in einer Auflage von 60 000 Exemplaren gratis ausgegeben. Für die Binnen-Schiffer und Fischer erschien ferner anlässlich der preussischen Landtagswahl noch ein besonderes Flugblatt.

Zur Agitation unter der ländlichen Bevölkerung wurden von 23 Bezirks- und Landesvorständen Zeitungen herausgegeben, wovon 1 viermonatlich, 3 dreimonatlich, 4 zweimonatlich, 12 monatlich, 1 monatlich zweimal und 2 wöchentlich erscheinen. Die Blätter werden in großer Auflage fast alle gratis verbreitet.

Ueber die Zahl der im Berichtsjahr veranstalteten Versammlungen und unentgeltlich verteilten Flugblätter, Flugblätter und Kalender gibt die angelegte Tabelle Auskunft, die ein Beweis für die enge Mitarbeit der Genossen und Genossinnen des ganzen Reiches ist und von der Gesamtstätigkeit der sozialdemokratischen Partei ein übersichtliches Bild gibt.

Aus der Parteibewegung.

Kritik an der Reichstagsfraktion. Im sozialdemokratischen Verein zu Rostock hielt der Abgeordnete des Kreises, Genosse Dr. Herzfeld (Berlin), einen Vortrag, in dem er die Frage behandelte: „Soll die Sozialdemokratische Fraktion für den Militarismus bewilligen?“ Unter Verneinung dieser Frage verurteilte er die Zustimmung der Fraktion zu den Beschlüssen; denn damit hätte die Sozialdemokratie dem Militarismus KonzeSSIONen gemacht. Redakteur Genosse Starosin wandte sich entschieden gegen diese Darstellung und verteidigte den Fraktionsbeschluss. Die Fraktion habe in jener Situation zu entscheiden gehabt, wer die Steuern tragen solle, und sie habe hierbei die Interessen des Proletariats wahrgenommen; sie habe gehandelt, wie die Parteiführer bei den ähnlich gelegenen Meinungen über das Budget es zulassen. Starosin erinnerte auch an die Anträge zum Fortengesetz von 1898, an die Beschlüsse zum Erbschaftsteuer-Gesetz usw. — Von einer Beschlusfassung sah die Versammlung ab.

Kühne Verleumdungen. Die sozialistenfeindliche Presse bringt auf Grund eines Leitartikels der „Walder Zeitung“ die Mär, das sozialdemokratische Wahlkomitee in Solingen habe sich „zu der Unterschämtheit berstiegen, bürgerliche Wähler vor die Schranken eines genössischen Gerichts zu fordern“, weil diese Wähler bei der letzten Landtagswahl sich der Stimme enthalten haben. Das ist natürlich Grund genug, in schärfster Weise gegen den „sozialdemokratischen Terrorismus“ vorzugehen. Unser Solinger Parteiorgan bemerkt nun zu dieser Lügenepistel: „Jeder, der nur einigermaßen mit dem Wesen der Sozialdemokratie vertraut ist, vor allen Dingen unser Programm kennt — der „Walder Zeitung“ ist das ja nicht zuzumuten —, der weiß, daß jeder, der sich zur Sozialdemokratie bekennt, ganz bestimmt aber alle, die eingeschriebene Mitglieder sind, auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit haben, sich an sämtlichen Wahlen zu beteiligen und ihre Stimmen im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms abzugeben. Wer das unterläßt, hat kein Anrecht, sich Sozialdemokrat zu nennen, und wenn diesen Leuten nun Gelegenheit gegeben wurde, sich zu erklären, so war dies im Interesse der Parteibewegung notwendig. Die wirklichen Parteigenossen haben in dieser Sitzung ihre Gründe frank und frei dargelegt. Diejenigen aber, die nur Mitglieder waren, um durch ihre Mitgliedschaft Geschäfte zu machen, haben es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Sie haben sich als das gezeigt, wofür sie schon lange gehalten wurden: als Geschäftssozialisten. So liegen die Dinge in Wirklichkeit.“

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Denscher! In Chemnitz sind sämtliche Denscher in den Streit eingetreten. Die Unternehmer haben den Arbeitsnachweisvertrag, den sie vor Jahren mit der Arbeiterorganisation abgeschlossen haben, gebrochen. Die Hiesigen, soweit sie in Denscherbetrieben tätig sind, haben sich solidarisch erklärt. Wenn kein Zutritt von auswärts kommt, werden die Unternehmer ihren Wortbruch zurücknehmen müssen.

Beendigung des Glaserstreiks in Hamburg. Nach einem Kampfe von 13 Wochen Dauer ist der Streit siegreich beendet worden. Die Streikenden nahmen die von der paritätischen Kommission festgelegten Einigungsvorschläge an, wonach der Lohn sofort um 5 Prozent erhöht wird und ab 1. Oktober 1913 ein weiterer Zuschlag von 1 Pf. auf die zu zahlenden Stundenlöhne erfolgen soll. Es gelang den Gläsern auch, eine Verkürzung der Arbeitszeit an den Sonnabenden um 1 Stunde und vor den großen Festen um 2 Stunden zu erreichen. Für diese Stunden wird ihnen der Lohn mitbezahlt. Das Montagegehalt wurde von 2,50 Mk. auf 3 Mk. erhöht. Die Unternehmer haben gleichfalls diesen Abmachungen zugestimmt.

9. Generalversammlung der Lithographen und Steindrucker.

k. r. Stuttgart, 10. August.

Der Verbandstag, der Sonntag im Gewerkschaftshaus eröffnet wurde, ist außer von den verschiedenen Verbandsfunktionären von 69 Delegierten besucht, die Generalkommission ist durch den Genossen Cohen, der Buchdruckerhilfsarbeiterverband durch die Verbandsvorsitzende Thiede, der Lithographenverband durch Reichert, die Verbände der Buchdrucker und Buchbinder durch Gauleiter aus Stuttgart vertreten, ferner haben die Bruderorganisationen aus der Schweiz, Norwegen und Oesterreich Vertreter entsandt. Die Leitung wurde Sillier, Böhme (Stuttgart) und Leiner (Dresden) übertragen. Nach herzlichen Begrüßungsansprachen und einer Biederpende durch den Arbeitergejangverein hielt der Gauleiter Herbst (Leipzig) einen mehrstündigen Vortrag über die technischen Umwälzungen im graphischen Gewerbe, wobei er, weit ausholend, zunächst die Entwicklung vom ehemaligen reinen Handwerksbetrieb bis zum heutigen fabrikmäßigen Maschinenbetrieb schilderte, um dann zu den kaum glaublichen technischen Umänderungen der letzten Jahre zu kommen und schneepisch die Maßnahmen zu schildern, die der Verband angeht, der gegenwärtigen Sachlage entgegen zu treten müsse. Der sachliche Teil des Vortrags, der ein nütziges fachtechnisches Wissen bei den Zuhörern voraussetzte, wurde diesen durch eine reichhaltige Ausstellung der verschiedenartigen Erzeugnisse und Methoden des graphischen Gewerbes leichter verständlich und um so interessanter gemacht. Bemerkenswert für die Allgemeinheit ist, daß der Referent auch dem Zeitungslesen für die nächsten Jahre einen großartigen Umschwung voraussetzte. Eine Zeitung, die etwas sein will, würde dann illustriert erscheinen müssen. Den Berufscollegen empfahl er angesichts der Laizität, daß nirgends ein Aufbruch in der Technik des Gewerbes ist, daß eine Erfindung die andre jagt, und jede darauf hinausläuft ungeschulte Arbeiter arbeitslos zu machen, die Entwicklung zu Qualifikationsarbeitern. Technisches Wissen und Können müsse eifrig gepflegt werden. Deshalb sei die Gründung einer Zentralkasse für Pflege der Technik durch den Verband — deren Wirken der Referent im einzelnen auseinandersetzt — ein unbedingtes Erfordernis.

Der Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde und an den sich keine Diskussion knüpfte, dient zur Unterlage für die morgen stattfindenden verschiedenen Branchentouren. Das Plenum tritt erst am Dienstag wieder zusammen.

Außerordentliche Generalversammlung der Metallarbeiter.

kr. Berlin, 9. August.

2. Verhandlungstag.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird heute über taktische Maßnahmen beraten. Ebenjowenig die Unternehmer ihre Pläne verraten, haben solche zu tun die Arbeiter ein Interesse. Die Situation und die Vorgänge auf den Werften waren ja schon, wie betont wurde, am ersten Verhandlungstag eingehend erörtert und klargestellt worden, so daß in dieser Beziehung Meinungsverschiedenheiten kaum noch bestanden. Es handelt sich nun lediglich um die Entscheidung, ob trotz des unbefriedigten Disziplinbruchs der Streik anzuerkennen oder ihm die Zustimmung zu versagen sei. Mehrere vorliegende Resolutionen forderten, unter Anerkennung, daß die Streikenden schwere Fehler gemacht, trotzdem die Zustimmung zur Fortsetzung des Streikes und die Zahlung von Streikunterstützung.

In der Diskussion wurden die Anträge teils begründet, teils bekämpft. Die Anerkennung würde Unzufriedenheit bei anderen Mitgliedschaften erregen, zu weiteren Disziplinbrüchen reizen und das Ansehen der Organisation in erheblichem Maße schmälern. Nach der Anerkennung, daß Fehler gemacht worden seien, überlasse man sich auch nichts, wenn die Konsequenzen gezogen würden. Damit stärkte man die Position der Werftarbeiter, die des Verbandes, wie überhaupt die der organisierten Arbeiterchaft

Nach stundenlanger, teils lebhafter, im allgemeinen aber doch sehr sachlicher Diskussion wurde die Debatte geschlossen. Dafür stimmten 71, dagegen 56 der anwesenden Delegierten. 28 Redner waren noch eingezogen. In seinem Schlusswort wandte sich Schilde gegen die Ansicht, daß der Beschluß, die Arbeit wieder aufzunehmen, von den Unternehmern als Schwäche gedeutet werden könne. Sie würden vielmehr darin eine Stärke der Organisation erblicken, die sich kräftig genug fühlt, einen gemachten Fehler selbst zu korrigieren. Nach der Korrektur habe man freie Hand zu neuen Aktionen. Die Nichtauszahlung von Unterstützungen entspreche dem Statut, das der Vorstand strikte beobachten müsse. Daß auch aus der Lokalkasse keine Unterstützungen gezahlt werden dürften, wenn dadurch ein statutenwidriges Vorgehen der Mitglieder gefördert werden sollte, sei klar. Die selbstgegebenen Gesetze müßte man unbedingt respektieren. In der ganzen Debatte habe kein Redner bestritten, daß ein grober Verstoß gegen das Statut und gewerkschaftliche Grundsätze begangen worden sei. Daraus ergebe sich die zwingende Notwendigkeit, den Fehler, soweit es gehe, wieder gutzumachen. Eine nachträgliche Anerkennung des Streikes müsse zur Desorganisation führen. Schilde trat im allgemeinen für die nachfolgende Resolution ein:

Die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt nach den Ausführungen des Vorstandes und der Kollegen aus den Werften, in denen die Arbeit ohne Genehmigung des Vorstandes niedergelegt worden ist, daß dieses Vorgehen nicht in Einklang zu bringen sei mit den Grundsätzen gewerkschaftlicher Taktik und Disziplin.

Sie beurteilt das Vorgehen dieser Kollegen auf das entschiedenste, da es nicht geeignet erscheint, die Stohkraft des Verbandes gegenüber dem einigen, geschlossenen Vorgehen des Unternehmertums in der Metallindustrie zu erhöhen.

Aus diesem Grund ist die Generalversammlung der Meinung, daß der Vorstand nicht anders handeln konnte, wie er gehandelt hat, sogar so zu handeln verpflichtet war.

In richtiger Würdigung der ganzen Situation, in die der Verband durch das Vorgehen der Hamburger Kollegen gebracht worden ist, verlangt die Generalversammlung von den Werftarbeitern, den Kampf zu beenden.

Der Vorstand wird beauftragt, nach Aufnahme der Arbeit erneute Verhandlungen nachzusuchen und den Beteiligten vom Tage des Beginns des Streikes bis zur Wiederaufnahme der Arbeit Streikunterstützung zu zahlen sowie auch diejenigen Kollegen zu unterstützen, die nicht sofort wieder eingestellt werden.

Alfons Buse, Böker (Kemscheid), Louis Schindler,
W. Fischer, Germ. Dooht, A. Engels,
E. Ingnabe, Joh. Timm.

Den Ausführungen Schildes folgte Beifall und dann noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Sodann kam die Entscheidung, zuerst durch namentliche Abstimmung über eine Resolution, von der Hamburger Gruppe eingebracht, in der die Zustimmung für die Fortführung des Streikes und Zahlung von Unterstützungen aus der Hauptkasse gefordert wurde. Die Ablehnung dieser Resolution erfolgte mit 76 gegen 67 Stimmen. Nun wurde über die von Schilde und dem Gesamtverband befürwortete Resolution abgestimmt. Ihre Annahme erfolgte, ebenfalls in geheimer Abstimmung, mit 128 gegen 18 Stimmen. Die leibten setzten sich zusammen aus 4 Delegierten Bezirk Leipzig, 7 Hamburg, 2 Stuttgart, je 1 Elmshorn, Rüstingen und Heilbronn und 2 Berliner.

Ein Vertreter der Hamburger erklärte, daß man selbstverständlich für den Beschluß der Generalversammlung eintreten werde. Cohen sprach im Schlussworte die Erwartung aus, daß man überall für den Beschluß der Generalversammlung nachdrücklich sich einsetze und der Verband über den bösen Vorfall ohne Schädigung hinwegkomme.

Damit waren die bedeutungsvollen Verhandlungen beendet.

Aus dem Unternehmerlager ist bekannt, daß der Verband der Metallindustriellen die Reichsläufe der Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes abwartete, um eventuell eine allgemeine Aussperrung anzuordnen.

16. Verbandstag der Tabakarbeiter.

k. Heidelberg, 8. August.

5. Verhandlungstag.

Mit einem beifällig aufgenommenen Referat des nunmehr aus dem Zentralvorstand ausscheidenden Genossen E. Kraus über die „Volksfürsorge“ wurde der letzte Verhandlungstag begonnen. Bei der Vorstandswahl wurden alle besoldeten Vorstandsmitglieder wiedergewählt; als Sekretär neu gewählt wurde für den ausscheidenden Genossen Arnold Gauletter Otto Wenzel (Dresden). Die Wahl zum Vorsitzenden des Ausschusses fiel wiederum auf Eiken (Altona).

Namens der 13gliedrigen Statutenberathungskommission gibt Dahms (Mannheim) den Bericht. Mit allen gegen 6 Stimmen findet der Kommissionsvorschlag nach kurzer Debatte zu einzelnen Punkten Annahme, wodurch alle zum Statut gestellten Anträge erledigt erklärt werden. Die Unterstützungsbedingungen des Verbandes bestehen für die Zukunft in Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an arbeitslose und erwerbsunfähige (kranke) Mitglieder und beim Ortswechsel der Mitglieder, Gewährung von Sterbeunterstützung beim Ableben eines Mitglieds. Der Wochenbeitrag beträgt 35 Pfg. in der 1. Klasse (Wochenverdienst bis 12 Mark), 45 Pfg. in der 2. Klasse (12 bis 15 Mark) und 60 Pfg. in der 3. Klasse (Wochenverdienst über 15 Mark); 6 Pfg. verbleiben der Lokalkasse. Für die 3. Klasse bedeutet dies eine Beitragserhöhung von 5 Pfg. pro Woche; die weiteren drei Klassen fallen weg. Die Streikunterstützung wird nach einer Mitgliedschaft von 26 Wochen bezahlt. Bei Streiken und Aussperrungen mit einer Dauer von weniger als 3 Tagen gibt es keine Unterstützung. Für die Erwerbslosenunterstützung ist generell eine 7wöchige Unterstützungsperiode vorgesehen. Die fälligen Beiträge werden von der Unterstützung in Abzug gebracht. Die Erwerbslosenunterstützung wird sowohl bei Arbeitslosigkeit wie bei Krankheit vom 7. Wochentag an bezahlt. Aus der Arbeit entlassene Mitglieder oder solche, die mit Zustimmung der Bevollmächtigten aufhören, erhalten, wenn ihre neue Arbeitsstelle mindestens 25 Kilometer entfernt ist, nach Leistung von 52 Wochenbeiträgen Jahrgeld 4. Klasse bezahlt. Wöchnerinnen gelten als kranke Mitglieder. Umzugunterstützung wird innerhalb 3 Jahren nur einmal bezahlt nach Leistung von 156 Beiträgen. Der Anspruch auf Sterbegeld beim Tode der Ehehälfte fällt weg; die Sterbeunterstützung wird nur noch beim Ableben des Mitglieds ausbezahlt. Es wird beschlossen, das neue Statut mit dem 1. Oktober 1913 in Kraft treten zu lassen,

Außerdem wird gegen 10 Stimmen folgende Resolution angenommen:

Die Bestimmungen über Unterstüßungsbau und Unterstüßungsverträge... Die Bestimmungen über Unterstüßungsbau und Unterstüßungsverträge...

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde dann der Verbandstag vom Vorsitzenden Deichmann geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Rothensee, 11. August. (Neue Besen kehren gut.) An dieses Sprichwort wurden am Sonntag die hiesigen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erinnert...

Burg, 11. August. (Ein Mangel an Trinkgelegenheit) stellt sich alle Sommer auf unserm Marktplatz ein. Abgesehen davon, daß auf einem Platze mitten in der Stadt immer eine solche vorhandene sein müßte...

„Ueberrückige Gezeiten.“ Unter dieser Stichmarke brachte das „Tageblatt“ vor einigen Tagen eine Notiz, nach welcher diese „Ueberrückigen“ in der Wagdeburger Straße versucht haben, einen Fleischwagen umzukippen...

Wichtige Sitzung. Auf die heute abend im „Grand Salon“ stattfindende Sitzung der Gewerkschaftsvorstände, Kranenbesetzer und der Kranführer ist noch einmal hingewiesen.

Gardelegen, 11. August. (Steinbahn-Bismarck-Gardelegen-Bittungen.) Der Verbandsrat hat gegen das Vorjahr eine Steigerung erfahren. Es wurden insgesamt 333.150 Personen bestrafen...

Selberhad, 11. August. (Zwei schwere Unfälle.) Am Sonnabend morgen zwischen 5 und 6 Uhr verunglückte der landwirtschaftliche Arbeiter Hermann Müller auf dem Grundbesitzerhof bei Selberhad...

Der zweite Unfall ereignete sich mit der Arbeiterin Emma. Der Schwemmerstein von Dangelbach war im Weg, als er sich auf den Boden bewegte...

er schwerverletzt liegenblieb. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er schwer daniederliegt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— (Vom Flugplatz.) Die Fliegerkunst des Fluglehrer Paschen erschienen zuweilen doch etwas sehr waghalsig. Am Sonnabend nachmittag setzte ein heftiger Gewitterregen ein. Der Himmel hatte sich so bewölkt, daß man glaubte, es wäre Nacht...

— (Ein alter Wüßling.) Der Glaser Gahren aus Thale hatte sich am Sonnabend vor dem Landgericht zu verantworten. Schon als junger Mann wurde er wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an Kindern unter 14 Jahren, bestraft...

— (Die gleiche Straftat) begangen zu haben, wird der Arbeiter Klant aus Unterwiesfeldt beschuldigt. Der Angeklagte kam nicht zur Ausführung seines Planes, da sich das Kind zu wehren verstand. R. erhielt 8 Monate Gefängnis.

— (Ein Ueberfall) verübte der Gärtner Heise aus Queblinburg. Der Angeklagte gestellte sich zu drei jungen Mädchen, die von einer Tanzlustbarkeit kamen. Als die Mädchen sich trennten, ging Heise mit der jetzigen Ehefrau R. noch ein Stück Weges, wobei er erzählte, daß er mit dem Vater des Mädchens gut bekannt sei...

Oschersleben, 11. August. (Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) fand am Donnerstag abend im Lokal des Genossen Levin statt. Den Kassenbericht vom zweiten Quartal 1913 gab Genosse Levin.

— (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend morgen gleich nach 6 Uhr im Gärtnersdorfer Felde. Der Knecht Kaschke der Witwa Weide u. Sohn war mit einem sogenannten Sauerhebe (Nachbarke) beschäftigt. Durch irgendeinen Umstand scheute das Pferd, raste davon, ranst floh von seinem Sitz herunter...

Scherb, 11. August. (Salzquelle.) Im Wischerfelde war, so berichtet der „Allmäcker“, das Grundwasser tief gesunken, so daß die Dampfheide, um ihren Betrieb aufrechtzuerhalten, die einzige, trocken fruchige Erde bewässern mußte.

Salzwedel, 11. August. (Von der Maschine zerquetscht.) Auf der Dampfheide in Badebusch geriet ein Arbeiter in das Geräthe. Er wurde von den Walzen vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schönebeck, 11. August. (Die Volksfürsorge) wurde in der am letzten Sonnabend abgehaltenen Mitgliederversammlung des Arbeitervereins behandelt. Genosse Sankfheil hielt einen Vortrag über das Versicherungswesen. Redner wies nach, welche ungeheure Gewinne die Versicherungsgesellschaften heute aus den Großhöfen der Versicherungsnehmer herauszuschöpfen.

der Volksfürsorge den Versicherern auf alle Fälle nichts verloren gehen. Die Diskussion war eine recht ausgedehnte. In ihr wurden auch die Äußerungen der örtlichen Verhältnisse gestreift. Es wurde allgemein Wunsch ausgedrückt, daß wir auch in Schönebeck bald so weit kommen möchten, daß endlich die praktische Arbeit für die Volksfürsorge beginnen kann.

Schönebeck, 11. August. (Schwerer Unfall bei der Arbeit.) Heute vormittag 11 Uhr verunglückte auf der Sprengstoffabrik der Arbeiter Andreas Schulze. Er wollte einen Rotor in die Sprenghütchen-Preßmaschine einsetzen, dabei explodierte die Maschine und verwundete den rechten Arm des Arbeiters so schwer, daß er als verlorren angesehen werden kann.

Stendal, 11. August. (Was Stendal haben muß.) Kaum ist der Trübel der Hülfsen-Denkmalfeier beendet, so rumpelt schon wieder in der bürgerlichen Presse nach einem noch viel tieferen Projekt. Schon im März 1910 brachte der „Allmäcker“ eine Anregung, zu Ehren Bismarcks in Stendal ein Monumentalgebäude zu errichten...

— (Wernigerode, 11. August. (Wählerlisten.) Die am gestellten Wählerlisten für die Vertreterwahl zu der am 1. Januar 1914 in Kraft tretenden neuen Ortskontakasse liegen in der Zeit vom 19. bis 26. August, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, im Landratsamt Zimmer 6, zur Einsichtnahme aus. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit dieser Listen können nur bis zum 26. August bei dem Landrat angebracht werden.

— (Feuer.) Im benachbarten Heimbürg brannte am 8. August das Schuppengebäude des Maurers Maßmann vollständig nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

— (Christliche Studenten-Konferenz.) Am heutigen Montag erreichte die seit Donnerstag tagende Studenten-Konferenz ihr Ende. Ueber die Zusammenkünfte, welche hier alljährlich um diese Zeit stattfinden und die Zwecke, welche damit verfolgt werden, braucht nichts gesagt zu werden.

— (Der Bund der Handwerker als Gründer von Zwangsinnungen.) Seit einiger Zeit entfalten die Mitglieder des Bundes der Handwerker am hiesigen Orte eine rege Agitation, Zwangsinnungen zu gründen. Aus naheliegenden Gründen haben wir aber — und das mit Recht — kein Glück bei den meisten Berufsarten.

Kleine Chronik.

Unfall auf der Leipziger Ausstellung.

In einem Wagen der Eggenrieder Bahn der Bauhauausstellung entfiel einer Dame das Jäckel, verfiel sich in den Rädern und brachte den Wagen zur Entgleisung. Ein zweiter Wagen fuhr mit voller Gewalt auf den ersten auf. Fünf Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Das Ewinemünder Bootunglück.

In später Nachtstunde wurde am Sonnabend ein neuntes Opfer, der Kaufmann Max Marschalewski aus Lassau bei Anklam, geborgen. Das Gesichts Marschalewski ist um so tragischer, als dieser nur einen Tag Urlaub von seinem Chef in Lassau erhalten hatte und diesen Tag dazu benutzte, um einen Ausflug an die Tüsee zu machen, wo er die verhängnisvolle Segelpartie unternahm und dabei sein Leben einbüßte.

Eine Million Geldstrafe.

Die Strafkammer in Döfnenburg in Baden verurteilte die drei Brüder Schwarz aus Köln und Bonn wegen gemeinsam im Straßburger Rheinbahn verübten Sprit schmuggels zu fast einer Million, nämlich 918.589 Mark Geldstrafe und Konfiskation des Sprits.

Blutbad eines Wahninnigen.

In dem niederrheinischen Orte Magloh kam es am Sonntag zu einem blutigen Aufritt. In dem Köstlingerheim eines Wahninnigen wurde ein Köstlinger, der durch ein Geräusch in seinem Mittagstisch gestört worden war, plötzlich mit einem Revolver aus seinem Zimmer und schoß jeden nieder, der sich ihm in den Weg stellte. Die Witwe erhielt einen Schuß in die Lunge und brach zusammen. Zwei Schlafkollegen wurden schwer verletzt. Der Wahninnige konnte erst nach heftigem Kampf überwältigt werden.

Dynamitpatrone und Zigarette.

Auf eigenartige Weise hat ein russischer Räuberhauptmann seinem Leben ein Ende gemacht. Im Dorfe Karachino bei Zaganrog erschien der Räuberhauptmann Trojanoff, der die ganze Umgegend durch seine Taten in Schrecken hielt, unter einer Gruppe von Bauern und hat um Feuer für seine Zigarette. Nachdem er seine Zigarette entzündet hatte, trat er zur Seite, nahm eine Dynamitpatrone in den Mund, entzündete sie durch die Zigarette und sprengte sich in die Luft. Trojanoff soll die Tat verübt haben aus Neugier über seine zahlreicheren Wortdauern.

Lodessturz zweier Grabesflieger.

Die mächtige Stadt Brück war am Sonntag vormittag der Schauplatz einer Fliegerkatastrophe. Auf dem Flugplatz vor der Westmauer machte der Flieger Koesler mehrere Luftflüge. Gegen 8 Uhr wollte er nach der einige Kilometer entfernten Stadt Brück fliegen, um sich dort zu entspannen. Er lud seinen Schüler Stephan ein, ihn zu begleiten. Sie verließen das Feld gegen 8 1/2 Uhr auf einem Grabesflieger. Ueber dem Plage schwebte Koesler bis 800 Meter empor und flog dann davon. Der Eindecker kam bis nach Brück, wo er in 800 Meter Höhe schwebte. Koesler wollte offenbar einen steilen Sturzflug ausführen, denn erst dicht vor den ersten Häusern legte er das Höhensteuer in Tätigkeit und stieß den Motor ab. In steilem Flug glitt der Aeroplan in die Tiefe und 100 Meter über der Erde bemerkte Koesler, daß er sich unmittelbar über den Dächern der Stadt befand. Er gab dem Motor wieder Volgas und machte eine scharfe Linkskurve. Der Eindecker legte sich so weit links über, daß Koesler ihn nicht mehr aufsitzen konnte und immer schneller rückwärts das Flugzeug ab. Mit lautem Krachen schlug der Apparat mit dem linken Flügel auf den Boden und brach dann zusammen. Die Flieger wurden unter den Trümmern begraben. Der Motor kippte nach vorn über und bohrte sich tief in den Boden ein. Zahlreiche Personen, die den Sturz mit angelegten hatten, eilten hinzu, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Es war jedoch zu spät. Ein Arzt stellte fest, daß die Flieger sofort getötet worden waren. Die Leichen waren zwischen den Trümmern eingeklemmt und konnten erst nach einiger Zeit befreit werden. Koesler war der Steuerhelfer in den Leib gedrungen, außerdem hatte eine Stange ihm den Schädel gehalten. Stephan hatte einen Bruch der Wirbelsäule erlitten. Die Leichen wurden in der Friedhofshalle von Brück aufgebahrt.

Die Eltern als Fluggastpaziere.

Einen eigentümlichen Rekord hat der Flieger und Fluglehrer Keller aus dem Habsheimer Flugplatz aufgestellt. Er hat mit seinem Vater, der 69 Jahre zählt, und seiner Mutter, die 61 Jahre alt ist, einen längeren Rundflug unternommen. Das mutige Elternpaar des Aviatikers sprach sich über die Luftreise sehr erntend aus und will sie gern wiederholen.

Ein Handwerksbursche erschlagen.

In dem kurhessischen Dorfe Kumpfen erschlug ein Bauer im Streit einen Handwerksburschen, der in seinem Heuhof übernachtet wollte. Nachdem er ihn getötet hatte, brachte er die Leiche auf einem Schiefkarren in ein Getreidefeld. Am Sonntag wurde der Getötete gefunden, und die Verdachtsmomente verdichteten sich gegen den Bauern, da, daß er verhaftet und in das Polizeigefängnis in Fulda übergeführt wurde.

Briefkasten.

Akten. Wir wollen es doch mit dem ersten Nachruf genug sein lassen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. August.

Aufgebote: Arbeiter Walter Dreife mit Luise Stünig, Kaufmann Otto Geng mit Ella Sipplic. Handlungsgehilfe Richard Hermann Otto Traute mit Elisabeth Emma Anna Lehmann in Leipzig. Eisenbahnschreiber Christian Wilhelm Heinrich Timpe hier mit Helene Martha Margarete Schaefer in Berlin. Kaufmann Paul Wikt. Sondershausen hier mit Elise Lina Olga Drenth in Klein-Ammersleben.
Eheschließungen: Arbeiter Karl Madlow mit Elise Krause. Techn. Eisenbahnschreiber Walter Lorenz mit Gertrud Grosse. Versicherungsbeamter Artur Leinung mit Margarete Kärm. Arbeiter Friedrich Röde mit Marie Fischer geb. Dähne.
Geburten: Käthe, E. des Sattlers Max Raubut. Karl, E. des Arbeiters Paul Woesens. Helmut, E. des Malers Gustav Lange. Hilda, E. des Arbeiters Otto Haberland. Vore Lotte, E. des Versicherungsbeamten Wilh. Bergan. Frieda, E. des Arbeiters Heinrich Döring. Rose Marie, E. des Drogeristen Oskar Tischke. Gertrud, E. des Sattlers Friedrich Röde.
Todesfälle: Marie Leibold, unversehrt, in Wernigerode, 61 J. 5 M. 8 T. Monteur Julius Freund, 57 J. 10 M. 16 T. Geschäftsfreier Konrad Sondermann, 55 J. 7 M. 26 T. Arbeiter August Krobrow, 50 J. 4 T. Elli, E. des Arb. Eduard Schmidtke, 1 M. 7 T.

Sudenburg, 9. August.

Aufgebote: Schlosser Hermann Danneberg in Schwarzbach mit Ida Hamel hier. Dreher Friedrich Loh mit Emmi Müller.
Eheschließungen: Arbeiter Andreas Klude mit Gertrud Kramer. Sergeant Karl Wandert mit Ida Schneppe. Kantor Karl Lommach in Oberhäsna mit Agnes Lotop hier. Musiker Friedrich Lange mit Ella Arnholt.
Geburten: Werner, E. des Tischlers Karl Paul. Gertra, E. des Arbeiters Franz Danneberg.
Todesfälle: Witwe Charlotte Finde geb. Ehler, 73 J. 6 M. 1 T. Helmut, E. des Gefolgiers Friedrich Krone, 13 T. Arbeiter August Reich, 73 J. 5 M. 4 T. Marie geb. Blume, Ehefrau des Dachdeckers Albert Gusion, 72 J. 9 M. 15 T. Arbeiter Oskar Gottschalk, 55 J. 5 M. 15 T.

Budan, 9. August.

Eheschließungen: Schlosser Wilh. Sagebaum mit Meta Siebenfuß. Zimmermann Friedrich Rudolph mit Meta Schübe. Eisenbahnarbeiter Ed. Krüger mit Anna Suchowski geb. Wehrmann.
Geburten: Waldemar, E. des Leizers Paul Runze. Willi, E. des Schlossers Wilhelm Wisland.

Reinhardt, 9. August.

Aufgebote: Bahnarb. Reinhold Kuper mit Ida Brenneke.
Eheschließungen: Ingenieur Kurt Lütkenmüller mit Hedwig Nieswand.
Geburt: Ranni, E. des Sattlers Albert Marquardt.

Wieserleben.

Eheschließungen: Arbeiter Gustav Krausholz mit Anna Wolfshagen. Arbeiter Louis Albert mit Emilie Gebhardt geb. Bollendhaer.
Geburt: E. des Fuhrmanns Erich Wolff.

B. Preussisch-Fränkische (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 8. August 1913. Vormittag

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers for 'Ohne Gewähr u. St.-N. f. R.' and 'Nachdruck verboten'. Lists numbers for various prize tiers from 1st to 10th class.

Mittag.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Lists numbers for various prize tiers from 1st to 10th class.

B. Preussisch-Fränkische (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

2. Klasse 2. Ziehungstag 9. August 1913. Vormittag

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers for 'Ohne Gewähr u. St.-N. f. R.' and 'Nachdruck verboten'. Lists numbers for various prize tiers from 1st to 10th class.

Mittag.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Lists numbers for various prize tiers from 1st to 10th class.

Advertisement for Maltrapas Cigarette 2 1/2-5 Pfg. featuring a logo with a man in a hat and the brand name 'SULMA'.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei H. Böhre, Knochenhauerufer 27/28. 306
Endenburger Sängerknaben-Chor. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Straße 16.

Marktberichte.

Magdeburg, 9. August. (Müllische Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer, neuer ruhig, gut 194-197 Mk. Roggen inländ. neuer ruhig, gut 181-184 Mk. Gerste hiesige Scheelers, Mk., feinste Mk., hiesige Landgerste Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 142-144 Mk. Hafer inländischer stetig, gut 171-175 Mk., mittel Mk. Mais runder ruhig, gut 145-147 Mk.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Fah		Buchs	
Elbe.					
8. August + 0,01		9. August - 0,29		10. August - 0,10	
Elster.					
8. August + 1,05		9. August + 1,15		10. August + 1,02	
Saale.					
8. August + 0,23		9. August + 0,28		10. August + 0,28	
* Haffsa, 11. August. Pegelstand - 0,23. Vom Oberlauf werden 10 Zentimeter Wuchs gemeldet.					

Parubitz	8. August	+ 0,64	9. August	+ 0,68	0,04
Brandeis		+ 0,82		+ 0,88	0,01
Melmit		+ 0,23		+ 0,40	
Zeitmeritz		+ 0,44		+ 0,41	
Lußig		+ 0,26		+ 0,20	
Dresden		+ 1,66		+ 1,87	0,01
Lorsau		+ 0,13		+ 0,16	
Wittenberg		+ 1,08		+ 1,06	0,02
Harby		+ 0,51		+ 0,45	0,06
Schönebeck		+ 0,64		+ 0,58	0,06
Magdeburg		+ 0,61		+ 0,55	0,08
Zangermünde		+ 1,12		+ 1,05	0,07
Wittenberge		+ 0,71		+ 0,68	0,03
Bömitz		+ 0,32		+ 0,26	0,06
Boizenburg		+ 0,36		+ 0,28	0,08
Sohnstorf		+ 0,38		+ 0,30	0,08
Lauenburg		+ 0,32		+ 0,25	0,04

Das beste Küchenhilfsmittel

Ist und bleibt

MAGGI'S Würze



Sowohl in Feinheit des Geschmacks als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Würze und achte auf die Schutzmarke.

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Reform-Postkarten
 10 Stück Mk. 0,30
 100 Stück Mk. 2,50

Photo-Spezialhaus Arthur Harke
 Südbischhofstraße Nr. 7.

28 Jahre litt ich
 an einem bläschenartigen **Gefichtsausschlag.**

Ich wandte die verschiedensten Mittel an. Durch Schamauflage mit Obermeiers Medizin-Verba-Seife erhielt ich rasche Heilung. So schreibt Frau V. Hackmann, Wiesbaden. Verba-Seife a Stück 50 Pf., 30% verstärktes Präparat 1,00 Mk. Zur Nachbehandlung Verba-Creme a Tube 75 Pf., Glasboje 1,50 Mk. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kanarienvogel
 gute u. gewöhnliche Sänger, und junge u. alte Weibchen. Jagde wie bekannt höchste Preise. **Jos. Tischler, Annastr. 25.**

Möbel
 billig zu verkaufen! 1 Zweifelszimmer mit gr. Buffet 360 Mk., echtes Schlafzimmer 225 Mk., Herrensinger 220 Mk., Salon (inkl. Mahag.-Sal.) 275 Mk., Küche 75 Mk., engl. Bett m. Matr. 36 Mk., Plüschsofa 40 Mk., Schreibisch 15 Mk., Truhen 28 Mk., Pianino 300 Mk., gr. Teppich 35 Mk., Nähmaschine 15 Mk., Plüschgarnit. 100 Mk., 1 eleg. Aufschwager, Porzellan, Kristall, billig im Speicher Breitenweg 189.

Herren-Kittel
 Schöne - Sommerkittel Normal- und Herren-Weiden, mit farbigen Einlagen - Blau - Käse - Güte Waren! Billige Preise! **A. E. Schöne**
 Gte Schiller- u. Weberstr.

Buch für Alle
 Geheim, Gartenlaube, Fliegende, Junge und Wagnersche - Blätter, Jugend, Kladderadatsch, Leipziger, illustrierte Zeitung, Neues Blatt, Anzeigung, Familienblätter, Sonntagzeitung, Heber Land und Meer, Woch. Welt und Haus, für guten Stunde, Jahrbücher, Nil, London Stern, verschiedene Jugendblätter usw. in gut erhaltenen vollständ. Katalogen wieder billig abzugeben. **Schuhhornstr. 35, Fritz, Schornhofstr.**

Pfefferminz-Tee, Minzöl
 vorzüglich für den Verdauungsapparat erproblich. a. Reiter 20/21.

Lai-Lin-Lin
 von Hausbrand - Britetts. Alle man die Marke Saale.

Gute Erde
 kann man haben. **Herrensinger-Angereichtete, Gansische (Hamburg).** 1897.

Wieder
 R. Becker, Bergstraße 3.

Maldiva
 Zigaretten 1907 überall beliebt!

Réunion
 CIGARETTEN

Vinea 8^b . . . 2^z Allons 4^z
 Clematis . . . 3^z Sternbanner 5^z

Billig! Schuhwaren Schmidt-straße 44
 Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau Boxcal u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partia-
 Waren billig nur 3341 los gut nähend, 15 Mk. **Gocke, 44 Schmidtstraße 44.** Goldschmiedebrücke 5, I. 3194

Hilfe
 bei Rückgrats-Verkrümmung

Lebeth-Redressions-Apparat
 Verlangen Sie sofort Gratis-Broschüre von **Paul Wenzel**
 Chemnitz, Reinhardtstraße Nr. 5
 bisher als Inhaber der Firma F. Wenzel, Dresden, Vertreter des „Lebeth-Apparates“.

Großer Verdienst geboten
 Für die noch freien Bezirke soll der Alleinvertrieb und das Allein-Fabrikationsrecht weiter mehrfach zum A. N. F. angemeldet. „Fortschritt-Dienen“, auf die eine Reihe von Schutzrechten seitens des Patentamts erteilt ist, an geeignete Herren vergeben werden. Ohne besondere nachträgliche Anträge und Vorbenahme erörtern diese Nebenabnahme einen Preisverdienst von über 100 Prozent, ca. 10-12000 Mark jährlich. - Bisher über 300 Bezirke verkauft. Prima Referenzen von Herren aus allen Bezirken, die zum Teile Großbetriebe damit eingerichtet haben. Günstigste Unternehmung und Einmündung durch das Stammhaus. - Nur Bewerber, die 500 Mark zur Verfügung haben, wollen sich wenden an **Rhenania-Bauindustrie, G. m. b. H. Düsseldorf, Hansahaus. M125**

Burg
Hohenzollernpark
 Am Sonnabend den 16. August, abends 8 Uhr
Großes Gesangskonzert
 ausgeführt vom **Magdeburger Arbeiter-Sängerchor**
 zirka 100 Sänger.
 Leitung: Kapellmeister **W. Neuling.**
 Freundlichst ladet ein **Der Vorstand.**
 Programme à 30 Pf. sind an den bekannten Stellen und Programmen à 30 Pf. an der Abendkasse zu haben.

Welt-Kino Neubaldensleben.
 Son. Dienstag den 12. August an wieder höchst beachtungswürdiger Vorstellung. - Der erste Hochkonzert (Dienstag bis Donnerstag) nach dem Konzert von Dr. Paul Lindau.

Der Andere (5 Akte).
 An der Hauptrolle **Albert Bormann.** Das bedeutendste Schauspiel unserer Zeit.
 Die Direktion, Endeberg.

Naturheilverein Prießnitz-Kneipp (E. V.)
 Am Dienstag den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Richardts Festsälen, Apfelstraße 9, durch Herrn **Gustav Meyer, Naturheilkundiger,** ein **Vortrag** statt über **Brechdurchfall, seine Ursachen, Verhütung und naturgemäße Behandlung.** Die richtige Ernährung des Säuglings. Mitglieder und Gäste haben freien Eintritt. **Der Vorstand.**

Kino-Schauspiele Sudenburg.
 Heute Montag die Schlager im Programm:
Die Bettfahrt nach dem Standesamt
 ein Kinophauspield in 3 Akten.
Der Feigling Drama aus dem Försterleben in 2 Akten.
Mitgiftjäger.
 Dieses Bild übertrifft alles Dagewesene durch einen bisher unerreichten Aufwand an Regiemitteln und die dadurch erreichte imposante Wirkung grandioser Massenszenen.
Der schwarze Knäuel
 ein Schicksalsdrama in 2 Akten. 1964

Wilhelm-Theater.
 Das **Fritz-Steidl-Ensemble** erteilt Nachträge mit **Bravo! Dacapo** Die neue Revue!
 - Anfang 8 1/2 Uhr. -

Stephanshallen
 - Dr. Rich. Froherz. -
 Abends 8 Uhr 3260
Varieté-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Viktoria-Theater
 Direktion **Hans Knapp.**
 Dienstag, 12. Aug., abends 8 1/2 Uhr
 Zweites und letztes Gastspiel **Hans Mühlhoyer,** Egl. Hofkapellmeister.
Die goldene Eva.
 Mittwoch den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, bei ermäßigten Preisen
Es lebe das Leben!

Anna Fritzsche
 im 61. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen **M. Sudenburg, 11. August**
Eduard Fritzsche.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 14. August, nachm. 3 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.

ZENTRALTHEATER
 TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Mittwoch: **Premiere**
Der kleine König
 Operetten-Novität in 3 Akten
 von **Emmerich Kalman.**

Musikalische Hauptschlager:

1. Der König ritt zur Nachtparad.
2. Mein Gut und Blut dem König.
3. Liebe ist der Mai.
4. Wenn einmal der Rechte kommt.
5. Gib's nur ein Stübchen für uns zwei allein.
6. Mäd'el blond wie Gold.
7. Lieblich locken die Geigen.
8. Der Tanz ist heute ein Kulturbegriff.

Dienstag Theaterkasse von 10 bis 1 Uhr geöffnet, nach dieser Zeit Billette im Zigarrenladen am Zentral-Theater. **Mittwoch** Theaterkasse von 10 bis 1 Uhr geöffnet und ab 5 Uhr.

Damenuhr mit eleg. langer Kette Mk. 8,50.
Katharinenstr. 11, I. Et. 3201

10 Mark Belohnung
 demjenigen, welcher mit meinem kleinen Terrier wiederbringend 1960 **W. Trint, Partstr. 6**

Dankagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die reichen Spenden bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes 1965

Karl Neubauer
 jagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten, Freunden, Fremdbinnen und den verehrten Hausbesohnern von Kroatenaus 1 unsern besten Dank.

Otto Neubauer
 nebst Frau und Kindern.

Deutscher Metallarb.-Verband
 Verwaltung Burg.

Nachruf.
 Am 9. August starb der Hilfsarbeiter 3954 **Martin Maluschke** im Alter von 25 Jahren an Lungenerkrankung.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
 - Verwaltung Magdeburg. -

Nachruf.
 Am 8. August starb unser langjähriges Mitglied, des Fabrikarbeiter 3228 **August Feodorow** 50 Jahre alt, an Maffersucht. Die Kollegen werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.
 Die Verwaltung.

Burg.
 Sonnabend früh starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegerohn **Martin Maluschke** im 26. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetäubt und mit der Bitte um stillen Beileid an 3351 **Anna Maluschke geb. Fubermann.** Die Beerdigung findet am Dienstag mittag 12 Uhr statt.

Nachruf.
 Am Sonnabend starb an einer Lungenerkrankung unser Kollege 1966 **Julius Freund** im 57. Lebensjahre. Wir vermissen in ihm einen guten Kollegen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Arbeiter der Firma S. Ergang.

Ullertei. Die letzte Nummer des „Ullertei“ bringt eine Anzahl Anekdoten über die Geschichte der Ullertei, die seit ihrer Erfindung durch den Engländer Ullert in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde. Ullert gab dem Ullertei einen Namen, der in der französischen Sprache „Ullertei“ heißt, was die Bedeutung hat, dass es ein Ullertei ist, das aus Ullertei besteht. Ullertei ist ein sehr beliebtes Getränk, das in Deutschland sehr beliebt ist. Es wird aus Ullertei hergestellt, das aus Ullertei besteht. Ullertei ist ein sehr beliebtes Getränk, das in Deutschland sehr beliebt ist. Es wird aus Ullertei hergestellt, das aus Ullertei besteht.

Von Land und Leuten. Was der Montenegroer unter „Disziplin“ versteht. Der Montenegroer versteht unter „Disziplin“ eine Art von Disziplin, die in der Montenegroer Disziplin besteht. Die Montenegroer Disziplin ist eine Art von Disziplin, die in der Montenegroer Disziplin besteht. Die Montenegroer Disziplin ist eine Art von Disziplin, die in der Montenegroer Disziplin besteht.

Humor und Satire. Ein wahres Geschichtchen. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde.

In schimmern Sänden. Roman von Erich Schaffner. (88. Fortsetzung.) Aus dem Zigarrenladen auf dem Pferdemarkt kam ein Handlungstreibender heraus. Er wurde plötzlich von einem eisigen Schreck befallen. Es ging ein Geruch durch seinen Körper; er sah am hellen Tag eine Leiche, aber die Leiche war lebendig. Er trat fehl und stolperte vom Trottoir herunter.

Magdeburg, Dienstag den 12. August. In einigen Stellen verlagten die Abflugsrohre, hier stand ein blanker See bis mitten auf den Fahrbaum hinaus. „Es ist ein Hundebetter“, sagte der Zahnarzt, der mit Septimus in der „Prone“ bei einem stillen Grog saß. Und darin hatte der Zahnarzt recht.

Unterhaltungsbeilage zum Volksfrühling. In dem stillen Grog saßen die beiden Männer. Der Zahnarzt hatte den Mund voll von dem stillen Grog. Er sah den Septimus an und sagte: „Es ist ein Hundebetter.“ Septimus nickte und sagte: „Ja, es ist ein Hundebetter.“

Humor und Satire. Ein wahres Geschichtchen. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde.

In schimmern Sänden. Roman von Erich Schaffner. (88. Fortsetzung.) Aus dem Zigarrenladen auf dem Pferdemarkt kam ein Handlungstreibender heraus. Er wurde plötzlich von einem eisigen Schreck befallen. Es ging ein Geruch durch seinen Körper; er sah am hellen Tag eine Leiche, aber die Leiche war lebendig. Er trat fehl und stolperte vom Trottoir herunter.

Magdeburg, Dienstag den 12. August. In einigen Stellen verlagten die Abflugsrohre, hier stand ein blanker See bis mitten auf den Fahrbaum hinaus. „Es ist ein Hundebetter“, sagte der Zahnarzt, der mit Septimus in der „Prone“ bei einem stillen Grog saß. Und darin hatte der Zahnarzt recht.

Unterhaltungsbeilage zum Volksfrühling. In dem stillen Grog saßen die beiden Männer. Der Zahnarzt hatte den Mund voll von dem stillen Grog. Er sah den Septimus an und sagte: „Es ist ein Hundebetter.“ Septimus nickte und sagte: „Ja, es ist ein Hundebetter.“

Humor und Satire. Ein wahres Geschichtchen. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde. Von einer Wandlung in der sonnigen Frühlingstunde.

In schimmern Sänden. Roman von Erich Schaffner. (88. Fortsetzung.) Aus dem Zigarrenladen auf dem Pferdemarkt kam ein Handlungstreibender heraus. Er wurde plötzlich von einem eisigen Schreck befallen. Es ging ein Geruch durch seinen Körper; er sah am hellen Tag eine Leiche, aber die Leiche war lebendig. Er trat fehl und stolperte vom Trottoir herunter.

